

Bildende Kunst an Waldorfschulen – quo vadis?

Ergebnisse einer empirischen Studie zu Stellenwert und Entwicklungsperspektiven des Faches Bildende Kunst aus der Sicht von Waldorflehrkräften

Svenja Hoyer¹, Olga Schiefer²

¹ *Freie Hochschule Stuttgart / Seminar für Waldorfpädagogik, Abteilung für Empirische Bildungsforschung*

² *Freie Hochschule Stuttgart / Seminar für Waldorfpädagogik*

ABSTRACT. This study carried out for the Department of Visual Arts at the Freie Hochschule Stuttgart examines the importance of visual arts at Waldorf Schools based on a representative sample of N=115 Waldorf teachers. It was examined (1) what importance the pedagogical actors attribute to the subject, (2) how the subject is embedded in the main lessons with regard to time and content (3) to what extent the teachers orientate themselves on the developmentally curriculum for Waldorf schools, (4) how 'visible' the subject is at Waldorf schools and (5) how the study participants rate the value of their teacher training in Waldorf education within the subject visual arts. The research results show a decreasing importance of the subject. Various influencing factors could be identified: insufficient anchoring of the subject referred to time and content in class, communication structures within the teaching staff and professional skills of class teachers (in particular concerning lesson content of the intermediate level). Based on the results of the study developmental prospects for school educational praxis and for Waldorf teacher education and training within the subject visual arts are derived.

Keywords: art, visual arts at Waldorf schools, empirical research, teacher training in Waldorf education, professional skills

ZUSAMMENFASSUNG. Die Studie vom Fachbereich Bildende Kunst der Freien Hochschule Stuttgart untersucht anhand einer repräsentativen Stichprobe von N=115 Waldorflehrkräften verschiedene Aspekte des Stellenwertes des Faches Bildende Kunst an Waldorfschulen. Untersucht wurde, (1) welchen Stellenwert die pädagogischen Akteure dem Fach zuschreiben, (2) wie das Fach im Hauptunterricht der Unter- und Mittelstufe inhaltlich und zeitlich verankert ist, (3) inwiefern sich die Lehrkräfte an den entwicklungsorientierten Lehrplan für Waldorfschulen halten, (4) wie „sichtbar“ das Fach an den Waldorfschulen ist und (5) wie die Studienteilnehmer(innen) den Nutzen ihrer waldorfpädagogischen Ausbildung im Fach Bildende Kunst bewerten. Die Untersuchungsergebnisse zeigen, dass der Stellenwert des Faches sinkt. Es konnten verschiedene Einflussfaktoren hierfür herausgearbeitet werden: unzureichende inhaltliche wie zeitliche Verankerung des Faches im Unterricht, Kommunikationsstrukturen innerhalb der Lehrerkollegien und fachliche Kompetenzen der Klassenlehrkräfte (vor allem bezogen auf die Unterrichtsinhalte der Mittelstufe). Aus den Studienergebnissen

werden Entwicklungsperspektiven für die schulische Praxis und die waldorfpädagogische Aus- und Weiterbildung im Fach Bildende Kunst abgeleitet.

Schlüsselwörter: Bildende Kunst an Waldorfschulen, Stellenwert der Kunst, Waldorfpädagogik, pädagogische Schlüsselkompetenzen, Lehrerbildung

1. Einleitung

„Im Begreifen der Natur und ihrer Gesetze reift der Mensch zum Können, in der künstlerischen Betätigung dagegen zum freien Schaffen, das nicht auf einen Zweck hin orientiert ist. Das Kind erlebt sich durch das künstlerische Schaffen in seinem Seelischen, in seinem Empfinden ergriffen. Es sollte also das Künstlerische nie für sich als etwas, das neben dem Unterricht steht, vorkommen.“

(Richter, 2016, S. 584)

Innerhalb des Selbstbildes der Waldorfpädagogik steht die Kunst im Mittelpunkt, worauf auch das vorangegangene Zitat aus einem Lehrplan der Waldorfschule verweist. Die Bildende Kunst ist ein integraler Bestandteil des von den Klassenlehrer(innen) erteilten Hauptunterrichts in der Unter- und Mittelstufe (Klassenstufe 1-8¹) und wird in der Regel erst ab der Oberstufe (Klassenstufe 9) als eigenständiges Fach durch Fachlehrkräfte unterrichtet.

In den vergangenen zwei Jahrzehnten trugen gesellschaftliche und bildungspolitische Prozesse zu strukturellen Veränderungen bei, die eine zeitliche Verkürzung der künstlerischen Unterrichtsinhalte in der Unter- und Mittelstufe zur Folge hatten. Beispielsweise kam es im Zuge bildungspolitischer Reformen (unter anderem ausgelöst durch die öffentliche Publikation der Ergebnisse der PISA-Vergleichsstudien) und bedingt durch Forderungen der freien Wirtschaft (Fachkräftemangel in „MINT-Bereichen“²) an allgemeinbildenden Schulen zu einer Stärkung naturwissenschaftlicher Fächer. Diese Entwicklung auf Kosten der künstlerischen Unterrichtsinhalte ging auch an den Waldorfschulen nicht spurlos vorbei. Zudem erfuhr das Fach Bildende Kunst durch die Einführung der 5-Tage-Woche – Wegfall des Unterrichts am Samstag – einschneidende Kürzungen, da an diesem Tag traditionell das von der Klassenlehrkraft angeleitete Malen stattfand.

Die aktuelle Diskussion auf waldorfpädagogischen Fachkongressen kreist um die Beobachtung von Oberstufen-Lehrkräften im Fach Bildende Kunst, dass der an der Entwicklung der Kinder orientierte Lehrplan aufgrund der zeitlichen Verknappung des Faches in der Unter- und Mittelstufe nicht mehr eingehalten werden kann – erkennbar daran, dass viele Schüler(innen) in der Oberstufe Defizite im Fach Bildende Kunst aufweisen würden. In der Regel müssten deshalb in der Oberstufe zuerst Grundlagen nachgeholt werden, bevor Themen bzw. Techniken folgen können, die dem Entwicklungsstand der Schüler(innen) entsprechen.

Ob diese in der schulischen Praxis beobachteten Defizite der Oberstufenschüler(innen) im Fach Bildende Kunst mit der reformbedingten zeitlichen Verkürzung des Kunstunterrichts in der Unter- und Mittelstufe in Zusammenhang stehen oder ob andere Faktoren ursächlich hierfür sind – wie z.B. die inhaltliche Ausrichtung der waldorfpädagogischen Lehrerbildung, ein Wandel in der Unterrichtsmethodik/-didaktik oder ein verändertes Lernverhalten auf Seiten der Schüler(innen) – wurde bislang noch nicht empirisch untersucht. Aus diesem Grund gab der Fachbereich Bildende Kunst der (...) Hochschule den Impuls für diese Studie. Aussagekräftige Forschungsergebnisse zu diesem Thema werden als elementar für weitere Entwicklungen bezüglich der Unterrichtsgestaltung der Waldorfschulen sowie für die Aus- und Weiterbildung der angehenden und praktizierenden Waldorf-Lehrkräfte angesehen.

Im Rahmen dieser Studie wird der übergeordneten Forschungsfrage nachgegangen, welchen Stellenwert das Fach Bildende Kunst heutzutage aus der Perspektive der pädagogischen Akteure an

1. An Waldorfschulen findet während der ersten beiden Stunden eines jeden Schultags der sogenannte Hauptunterricht bzw. Epochenunterricht statt, der in den Klassenstufen 1-8 vom Klassenlehrer bzw. der Klassenlehrerin erteilt wird. Hierbei wird intensiv und über mehrere Wochen an jeweils einem Hauptfach gearbeitet. Die nachfolgenden Stunden werden von Fachlehrkräften unterrichtet. (Kullak-Ublick, 2016, S. 7)

2. MINT = Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik

Waldorfschulen hat. Zur Beantwortung dieser Frage wurden n=115 Waldorf-Lehrkräfte mit einem selbst entwickelten teilstandardisierten Fragebogen befragt. Der Schwerpunkt der Befragung lag auf den unterschiedlichen Facetten des Stellenwertes des Faches Bildende Kunst an Waldorfschulen. Einbezogen wurde die inhaltliche und zeitliche Ausgestaltung des Faches, die Orientierung der Klassenlehrkräfte an dem entwicklungsorientierten Lehrplan (Richter, 2016), die Außendarstellung bzw. „Sichtbarkeit“ des Faches (z.B. auf Elternabenden und innerhalb der schulinternen Kommunikation) sowie die subjektiv erlebte Qualität der waldorfpädagogischen Ausbildung im Fach Bildende Kunst. Darüber hinaus wurde untersucht, welche Anregungen für die zukünftige Gestaltung des Faches Bildende Kunst an Waldorfschulen und für die waldorfpädagogische Lehrerbildung von den Lehrkräften selbst gegeben werden, um die Diskussion zu diesem Thema innerhalb der Waldorfschulbewegung anzuregen.

Einschränkend sei hinzugefügt, dass in diesem Beitrag auf Bezüge zum Kunstunterricht an staatlichen Schulen verzichtet wurde, da dies ein eigenständiges Thema darstellt, das den zeitlichen Rahmen der vorliegenden Untersuchung überstiegen hätte.

Der folgende Beitrag ist in vier Abschnitte aufgeteilt. Nach einer theoretischen Einführung in die inhaltliche und zeitliche Organisation des Faches Bildende Kunst an Waldorfschulen wird die Methodik der durchgeführten Studie dargestellt. Darauffolgend werden die Untersuchungsergebnisse vorgestellt und abschließend zusammenfassend – auch im Hinblick auf Entwicklungsperspektiven im Fach Bildende Kunst – diskutiert.

2. Theoretischer Hintergrund

Wie ist „Bildende Kunst“ definiert? Der Begriff stammt aus dem frühen 19. Jahrhundert und wird im deutschen Sprachraum als Sammelbegriff für die visuell gestaltenden Künste verwendet. Ursprünglich zählten dazu Baukunst, Bildhauerei, Malerei, Zeichnung, Grafik und Kunsthandwerk. Aufgrund der fortschreitenden Entwicklung des Kunstbegriffs im 20. Jahrhundert fand jedoch eine Erweiterung des Begriffs statt (z.B. im Hinblick auf abstrakte Kunst). Im Vergleich zu den darstellenden Künsten, die sich im Moment bzw. im zeitlichen Ablauf realisieren (z.B. Theater, Tanz oder Musik) hat die Bildende Kunst als gestaltende Kunst eine räumliche Erscheinung. Das Kunstwerk existiert als körperlich-räumliches Gebilde (z.B. in Form einer Zeichnung oder einer Skulptur), das durch sich selbst wirkt und bei der Betrachtung durch „Sehen“ und „Erkennen“ erfahrbar wird. An allgemeinbildenden Schulen wie auch an Waldorfschulen liegt der Schwerpunkt in dem Schulfach „Kunst“ auf der Bildenden Kunst.

2.1 Bildende Kunst im Hauptunterricht der Waldorfschule – inhaltliche Gestaltung

Nachfolgend wird ein kurzer Einblick in die drei inhaltlichen Bereiche „Malen“, „Zeichnen“ und „Plastizieren“ des Faches Bildende Kunst an Waldorfschulen gegeben. Ergänzend wird die dazugehörige Entwicklungstheorie angesprochen, um ein lebendiges Bild der Inhalte dieses Faches und der erwarteten Wirkung auf die Entwicklung des Kindes zu vermitteln.

1.) Durch das „Malen“ soll beim Kind eine Sinnesschulung im Bereich der Farbwahrnehmung angeregt werden. Unterschieden wird zwischen dem „erzählenden oder zeichnenden Malen“, das mit Wachsböcken, Wachs- oder Ölkreiden, später mit Buntstiften ausgeführt wird (und alle Unterrichtsfächer sach- und themenbezogen durchzieht) und dem „Aquarellieren“ mit Wasserfarben, das in der Regel während des vom Klassenlehrer unterrichteten Hauptunterrichts stattfindet (vgl. Richter, 2016, S. 583 f.). Die Verankerung im Hauptunterricht wird als wichtig erachtet, damit das Künstlerische nicht „neben“ dem üblichen Unterricht steht, sondern seinen Platz darin findet. Orientiert an Goethes Farbenlehre soll dem Kind im didaktischen Teil des Malunterrichts, innerhalb dessen die Bilder besprochen werden, „(...) der objektiv seelische (sittliche) Eindruck, den eine Farbwahrnehmung hervorruft und vermittelt, erfahrbar werden“ (ebd., S. 584). Die Inhalte und die Maltechniken richten sich hierbei nach dem Entwicklungsstand bzw. den Entwicklungsaufgaben der Kinder innerhalb der jeweiligen Entwicklungsphase. Bei den jüngeren

Kindern ab Klassenstufe 1 zielt das Aquarellieren beispielsweise auf die Sinnesschulung ab, indem die verschiedenen Farben in ihrer Wirkung kennengelernt werden (dabei steht das „nicht-nachahmende“-Malen im Vordergrund). Älteren Kindern wird die führende Rolle der sinnlichen Erscheinung innerhalb der Bildgestaltung nahegebracht. Hierbei kann sowohl mit der „Nass in Nass-Technik“ oder (ab Klassenstufe 7) mit der Schichttechnik gearbeitet werden. Letztere fördert bei den Schüler(innen) Zurückhaltung und die Fähigkeit, abwarten zu können (bis die Farbschicht getrocknet ist). Zudem ergeben sich durch diese Technik „(...) neue vielfältige Möglichkeiten des Farbdifferenzierens und der Farbtiefe“ (ebd., S. 594).

2.) Beim „Zeichnen“ werden konkrete Objekte oder abstrakte Abbildungen mit Hilfe von Linien und Strichen dargestellt und hierbei von dem „durch das Auge gehenden Willen“ korrigiert und geführt (Richter, 2016, S. 625).

Die gezeichnete Form ist stets Resultat, etwas zur Ruhe Gekommenes, und kann so, radikaler ausgedrückt, auch als etwas „Abgestorbenes“ angeschaut werden (Steiner, 1990, S. 41). Es geht aber im Zeichenunterricht nicht primär um dieses Resultat, sondern vor allem um den Prozess, um die Fertigkeit und die durch diese Tätigkeit entstehende Empfindung. Die Empfindung hängt aber mit der Form zusammen, weil sie durch diese ausgelöst und gebildet wird. (Richter, 2016, S. 604).

Besondere Bedeutung kommt hier dem „Formenzeichnen“ zu, welches als einziger inhaltlicher Bereich der Bildenden Kunst in festgelegten Epochen im Hauptunterricht angeboten wird. Hierdurch sollen die Kinder allmählich die Fähigkeit für eine „innerlich regsame Formauffassung“ entwickeln (auch: „Formsinn“ genannt), die es ihnen ermöglicht, die reichhaltige Welt der Formgebärden innerhalb der Natur zu erfassen (vgl. ebd.). Zudem dient das Formenzeichnen bei jüngeren Kindern als Vorbereitung für die Kulturtechniken Schreiben und Lesen. Ab der 5. Klassenstufe geht das Formenzeichnen ganz in der Geometrie auf und wird zum „geometrischen Zeichnen“ (ebd., S. 606). Zentrale Unterrichtsinhalte des Zeichenunterrichts für ältere Kinder ab Klassenstufe 6 sind das Anfertigen von Schwarz-Weiß-Zeichnungen (z.B. mit Kohle) und entsprechend zu dem weiter entwickelten räumlichen Vorstellungsvermögen der Schüler(innen) Schattenlehre, Perspektive sowie das Zeichnen von Gegenständen.

3.) Das „Plastizieren“ wird aus dem Zusammenspiel der Hände, die einen Innenraum (Hohlhand) bilden, entwickelt. Die Hand wird zum Wahrnehmungs- und Gestaltungsorgan (Richter, 2016, S. 624 f.). Aus einer Gesamtheit (Kugel) – die beispielsweise aus Ton, Lehm, Wachs oder Plastilin besteht –, gestalten die Schüler(innen) im Unterricht durch Druck und Gegendruck Flächenformen, Körper oder Plastiken. Während in der Unterstufe nach Richter (2016) der Schwerpunkt auf dem Plastizieren von einfachen Körpern (Kugel, Pyramide, Würfel) oder Tierkörpern liegt, wird das Plastizieren in der Mittelstufe beispielsweise mit dem Unterrichtsfach Geographie verknüpft und unterschiedliche Gebirgsformen oder Raumformen aus dem kristallinen Formenreichtum hergestellt. Ab der Klassenstufe 7 wird das Plastizieren im Zusammenhang mit der Projektions- und Schattenlehre oder mit der Geometrie unterrichtet (erstellen von Raumkörpern). Dem Plastizieren wird eine große Bedeutung für die Sensibilisierung beider Hände bzw. Handinnenflächen und eine Pflege des Tastsinnes zugesprochen. Differenzierte und komplexe Vorgänge wie das Plastizieren sollen sensible feinmotorische Fähigkeiten fördern und auf diesem Weg die Intelligenzentwicklung und die Konzentrations- und Aufmerksamkeitsfähigkeiten anregen (Richter, 2016, S. 625). Rudolf Steiner kam bezüglich des Plastizierens zu dem Schluss: „Es sollte also mit dem plastisch-bildnerischen Element im Unterricht nicht gespart werden“ (Steiner, 1990, S. 42).

Wie aus diesen kurzen Einblicken in die drei inhaltlichen Bereiche des Faches Bildende Kunst an Waldorfschulen erkennbar wird, besteht dessen Besonderheit darin, dass es während der Klassenlehrerzeit (Klassenstufe 1-8) integraler Bestandteil des vom Klassenlehrer erteilten Hauptunterrichts ist. Die Bildende Kunst eröffnet den Schüler(innen) künstlerisch-ästhetische Erlebnis- und Gestaltungsräume, die sowohl an den Inhalten der verschiedenen im Hauptunterricht verankerten Unterrichtsfächer als auch am Entwicklungsstand der Schüler(innen) orientiert sind. Die Orientierung an den verschiedenen Unterrichtsinhalten des Hauptunterrichts dient nicht nur dazu, den Schüler(innen) dabei zu helfen, den theoretischen Stoff künstlerisch zu verarbeiten. Vielmehr wird angenommen, dass die Kunst fähigkeits- und persönlichkeitsbildend wirkt und somit maßgeblich einer Unterstützung der „Ich-Welt“ Beziehung dient.

Röh & Thomas (2015, S. 51) betonen in ihren Arbeitshilfen zur Unterrichtsgestaltung an Waldorfschulen: „Der Weg, den das Kind vom ersten ins zweite Jahrsiebt geht, wirkt sich für die Entwicklung negativ aus, wenn er nicht künstlerisch angelegt wird“. Von den Klassenlehrkräften erfordert das Unterrichten in Bildender Kunst nicht nur eigene handwerklich-künstlerische, sondern insbesondere auch pädagogisch-psychologische Kompetenzen, um die Unterrichtsinhalte sensibel auf den jeweiligen Entwicklungsstand der Kinder abstimmen zu können. Letzteres stellt nicht zuletzt angesichts zunehmender Heterogenität von Seiten der Schüler(innen) im Zuge von Inklusion eine pädagogische Herausforderung dar.

2.2 Bildende Kunst an Waldorfschulen – zeitliche Gestaltung

Zwei Faktoren unterscheiden die Bildende Kunst von anderen in den Hauptunterricht integrierten künstlerischen Fächern wie z.B. Musik oder Rezitation. Erstens wird Bildende Kunst in den Klassenstufen 1-8 nicht zusätzlich zum Hauptunterricht des Klassenlehrers in Form von fest im Stundenplan verankerten Fachstunden durch Fachlehrkräfte unterrichtet. In der Regel wird Bildende Kunst erst ab der Oberstufe (Klassenstufe 9) als eigenständiges Fach von Fachlehrkräften erteilt. Zweitens wird Bildende Kunst im Gegensatz zu anderen Fächern – wie z.B. Mathematik oder Deutsch – im Hauptunterricht überwiegend nicht in festgelegten Epochen unterrichtet³. Zeitliche Vorgaben zum Umfang des Unterrichts in Bildender Kunst im Hauptunterricht sind im Lehrplan für Waldorfschulen eher vage formuliert.

Richter (2016, S. 583) gibt zum inhaltlichen Bereich „Malen“ beispielsweise an: „*Der Malunterricht ist vom 1. bis zum 8. Schuljahr in den Hauptunterricht integriert und liegt somit in den Händen der Klassenlehrerin bzw. des Klassenlehrers*“. Das erzählende oder zeichnende Malen mit Wachsböcken, Wachs- oder Ölkreiden und später Buntstiften „*durchzieht viele Unterrichtsfächer und findet also sach- und themenbezogen fortlaufend statt*“ (ebd., S. 584). Exakte zeitliche Angaben finden sich nur zum Malen mit Wasserfarben (Aquarellieren), das in der Regel „*einmal wöchentlich innerhalb der Hauptunterrichtszeit oder in einer dafür eingerichteten Fachstunde durchgeführt*“ werden sollte (ebd.). Zum inhaltlichen Bereich „Zeichnen“ finden sich im Richter-Lehrplan (2016, S. 608 ff.) eine Reihe von zeitlichen Vorgaben. Es werden Anregungen für Unterrichtsepochen im Formenzeichnen gegeben, so dass das „Zeichnen“ fest im Unterrichts-Zeitplan der Unterstufe verankert wird, bis es ab Klassenstufe 5 in das geometrische Zeichnen übergeht. Weitere Vorschläge zur zeitlichen Gestaltung des Zeichnens in der Mittelstufe finden sich im Lehrplan nicht. In Bezug auf den inhaltlichen Bereich „Plastizieren“ werden keine genauen Zeitvorschläge gemacht. Laut Richter (ebd., S. 624) sollte dieses in den ersten drei Schuljahren immer dann angeboten werden, „*wo es sich im Rahmen des Hauptunterrichts anbietet*“. Für die weiteren Klassenstufen werden vielfältige Anregungen für Unterrichtseinheiten zum Plastizieren gegeben, jedoch ohne konkrete zeitliche Vorgaben.

Bei Stockmeyer (1988, S. 301) findet sich eine Empfehlung zur zeitlichen Gestaltung im Fach Bildende Kunst, die alle drei Inhaltsbereiche einschließt. Seiner Ansicht nach sollten diese „[...] *vom 1. bis zum 8. Schuljahr im Rahmen des Hauptunterrichts und wo irgend möglich in der Hand des Klassenlehrers einmal in der Woche je 2 Stunden [...]*“ unterrichtet werden.

3. Methodik der Studie

Die empirische Studie zum Stellenwert des Faches Bildende Kunst an Waldorfschulen wurde vom Fachbereich Bildende Kunst der (...) Hochschule in Zusammenarbeit mit der Abteilung für Empirische Bildungsforschung dieser Einrichtung im Frühjahr 2017 in Form einer schriftlichen Querschnitts-Befragung an 22 Waldorfschulen in Deutschland durchgeführt. Die Lehrerkollegien von 16 der 22 angeschriebenen Waldorfschulen nahmen an der Befragung teil. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 73%.

3. Eine Ausnahme bildet das „Formenzeichnen“, das in der Unterstufe in Epochen unterrichtet wird, um das Erlernen der Kulturtechniken Lesen und Schreiben zu fördern.

3.1 Untersuchungsleitende Fragestellungen und Hypothesen

3.1.1 Fragestellungen

1. Welchen Stellenwert hat das Fach Bildende Kunst aus der Perspektive von Waldorflehrkräften?
 - 1.1 Wie ist das Fach Bildende Kunst inhaltlich und zeitlich im Hauptunterricht der Unter- und Mittelstufe verankert?
 - 1.2 Orientieren sich Waldorflehrkräfte an dem entwicklungsorientierten Lehrplan für das Fach Bildende Kunst?
 - 1.3 Wie sichtbar ist das Fach Bildende Kunst in der Außendarstellung an Waldorfschulen?
 - 1.4 Wie bewerten die Waldorflehrkräfte rückblickend die Qualität der absolvierten Lehramts-Ausbildung im Fach Bildende Kunst?

3.1.2 Hypothesen

Obwohl diese Studie überwiegend explorativen Charakter hat (da sie sich auf ein bis dato empirisch noch weitgehend unerforschtes Gebiet bezieht), wird ihr eine Hypothese vorangestellt, die aus den aktuellen Problemstellungen im Fach Bildende Kunst an Waldorfschulen und den damit verbundenen bildungspolitischen Gegebenheiten im Untersuchungsfeld abgeleitet wurde (vgl. Kapitel 1 dieses Beitrags). Es wird angenommen, dass sich der Stellenwert des Faches Bildende Kunst an Waldorfschulen in den vergangenen Jahren verringert hat – erkennbar einerseits an der subjektiven Einschätzung des Stellenwertes durch die befragten Waldorflehrkräfte und andererseits daran, dass die aktuelle inhaltliche und zeitliche Verankerung des Faches im Hauptunterricht an Waldorfschulen nicht mit dem entwicklungsorientierten Lehrplan im Fach Bildende Kunst übereinstimmt.

3.2 Operationalisierung der Variablen

Die vorliegende Studie untersucht mit der abhängigen Variable „Stellenwert des Faches Bildende Kunst an Waldorfschulen aus der Perspektive von Waldorflehrkräften“ die Bedeutung, die die pädagogischen Akteure innerhalb des Bezugssystems Waldorfschule diesem Fach zusprechen. Der „Stellenwert“ eines Unterrichtsfaches ist ein vielschichtiges und schwer messbares Konstrukt, da dieser – je nach Perspektive des Betrachters – von einer Vielzahl unterschiedlicher Einflussfaktoren abhängen kann (z.B. der inhaltlichen Qualität des Unterrichts, dem zeitlichen Umfang des Faches, dem Lernerfolg der Schüler(innen), der Außendarstellung des Faches an der jeweiligen Schule oder der fachlichen Expertise der Lehrkräfte).

Einzelne Faktoren (unabhängige Variablen), denen ein Einfluss auf den „Stellenwert des Faches Bildende Kunst an Waldorfschulen“ zugesprochen wird, wurden innerhalb der vorliegenden Studie folgendermaßen operationalisiert:

1. Inhaltliche Bereiche des Faches Bildende Kunst: Anteil der inhaltlichen Bereiche „Malen“, „Zeichnen“ und „Plastizieren“ im Hauptunterricht der Unter- und Mittelstufe.
2. Zeitlicher Umfang des Faches Bildende Kunst: Häufigkeit der Unterrichtseinheiten pro Woche / Monat im Hauptunterricht der Unter- und Mittelstufe.
3. Orientierung an dem entwicklungsorientierten Lehrplan: Grad der Zustimmung der Lehrkräfte zu der Aussage, dass eine Orientierung an dem entwicklungsorientierten Lehrplan wichtig ist.
4. Aspekte der Außendarstellung / Sichtbarkeit des Faches innerhalb der Waldorfschule: Grad der Zustimmung der Lehrkräfte zu der Aussage, dass Bildende Kunst auf Elternabenden und im Rahmen der schulinternen Kommunikation innerhalb der Lehrerkollegien thematisiert wird.

5. Ausbildungsqualität an den waldorfpädagogischen Seminaren aus der Perspektive der Waldorflehrkräfte.

Kontrolliert wurde darüber hinaus, ob die Variablen „Alter“, „Geschlecht“, „Lehrerfahrung“ und „persönliche schulische Bildung der Waldorflehrkräfte (Waldorfschule / staatliche Schule)“ Einfluss auf die Einschätzung des Stellenwertes des Faches Bildende Kunst durch die Waldorflehrkräfte haben.

3.3 Stichproben

Die Gesamtstichprobe setzt sich aus $n=115$ Waldorflehrkräften (85 Klassenlehrkräften und 30 Oberstufen-Lehrkräften im Fach Bildende Kunst) zusammen.

3.3.1 Beschreibung der Stichprobe der Klassenlehrkräfte

Die Stichprobe der Klassenlehrkräfte ($n=85$) besteht aus 37 Lehrern und 48 Lehrerinnen im Alter von 26-67 Jahren ($M=49$, $SD = 11.40$). 41% der Befragten ($n=34$) haben als Kind selbst eine Waldorfschule besucht. Im Mittel unterrichten die Studienteilnehmer(innen) seit 14,6 Jahren als Klassenlehrer(in) an einer Waldorfschule (*min.* 1 Jahr, *max.* 38 Jahre, $SD = 10,75$). Ein Drittel der Befragten unterrichtet seit weniger als acht Jahren. Die Studienteilnehmer(innen) sind in sechs verschiedenen Bundesländern als Lehrkraft tätig. 59 Studienteilnehmer(innen) (70%) unterrichten in Baden-Württemberg. Die übrigen 25 (30%) sind in Bayern, Hessen, Hamburg, dem Saarland und Sachsen-Anhalt als Klassenlehrkraft tätig. Mehr als die Hälfte der Befragten (56%) wurde an der Freien Hochschule Stuttgart/ Seminar für Waldorfpädagogik zum Waldorf-Klassenlehrer ausgebildet. Die übrigen Studienteilnehmer(innen) haben ihre Ausbildung an folgenden Standorten absolviert: Mannheim (12%), Witten-Annen (7%), Hamburg (6%), Nürnberg, Kiel und Nordbayrisches Wanderseminar (jeweils 2%) sowie „Sonstige Ausbildungsstätten mit Waldorfbezug“ (12%).

3.3.2 Beschreibung der Stichprobe der Oberstufen-Lehrkräfte im Fach Bildende Kunst

Die Stichprobe der Oberstufenlehrkräfte ($n=30$) besteht aus 13 Lehrern und 17 Lehrerinnen im Alter von 31-65 Jahren ($M=51.2$, $SD = 9.4$). 12 Oberstufen-Lehrkräfte (40%) gaben an, als Kind selbst eine Waldorfschule besucht zu haben. Die Befragten unterrichten im Mittel seit 14,2 Jahren als Fachlehrkraft an einer Waldorfschule (*min.* ein Jahr, *max.* 37 Jahre, $SD=11,09$) und diese Waldorfschulen befinden sich in sieben verschiedenen Bundesländern. Knapp die Hälfte der Befragten ($n=14$, 47%) ist in Baden-Württemberg tätig. Die zweitgrößte Gruppe ($n=6$, 20%) arbeitet in Bayern und die übrigen $n=10$ Befragten (43%) in Berlin, Hamburg, Hessen, Saarland oder Sachsen-Anhalt. Unter den waldorfpädagogischen Seminaren, an denen die Oberstufen-Lehrkräfte ausgebildet wurden, rangiert an erster Stelle die Freie Hochschule Stuttgart / Seminar für Waldorfpädagogik mit $n=9$ (35%) der Befragten, gefolgt von Dornach ($n=8$), Witten-Annen ($n=8$) und dem Nordbayrischen Wanderseminar ($n=4$). Die übrigen 12 Studienteilnehmer(innen) (46%) verteilen sich auf andere Ausbildungsstätten (davon nur $n=3$ mit Waldorfbezug).

3.4 Erhebungsinstrumente

Für die Studie wurden zwei teilstandardisierte Fragebogeninstrumente selbst entwickelt.

3.4.1 Fragebogen für Klassenlehrkräfte

Der Fragebogen für Klassenlehrkräfte enthält 22 Items, die in fünf Bereiche aufgeteilt sind:

(1) Soziodemografische Angaben, (2) Fragen zur Waldorf-Ausbildung, (3) Inhaltliche und zeitliche Aspekte des Faches Bildende Kunst innerhalb der Klassenstufen 1-8, (4) Stellenwert des Faches Kunst und (5) Persönliche Einstellungen und Überzeugungen zu dem Thema Bildende Kunst.

Die standardisierten Fragen in diesem Fragebogen wurden durch offene Fragenformate ergänzt, die den Studienteilnehmenden Raum für schriftliche Kommentare zu den verschiedenen Themengebieten geben.

3.4.2 Fragebogen für Oberstufen-Lehrkräfte im Fach Bildende Kunst

Der Fragebogen für Oberstufen-Lehrkräfte, bestehend aus 17 Items, folgt dem gleichen Aufbau wie der Fragebogen für Klassenlehrkräfte (siehe 3.4.1), jedoch ohne den Bereich 3 (inhaltliche und zeitliche Aspekte des Faches Bildende Kunst innerhalb der Klassenstufen 1-8) und mit einer reduzierten Anzahl von Items im Bereich 5 (Persönliche Einstellungen und Überzeugungen zu dem Thema Bildende Kunst).

3.5 Datenauswertung

Die deskriptive und explorative Datenauswertung der standardisierten Items wurde mit dem Statistikprogramm SPSS durchgeführt. Zum Zweck der Überprüfung der vorab formulierten Hypothesen kamen korrelations- und inferenzstatistische Verfahren (Produkt-Moment-Korrelation nach Pearson, *t-Test* für unabhängige Stichproben, χ^2 -*Test*) zum Einsatz. Die schriftlichen Antworten der Studienteilnehmenden auf die offenen Fragen wurden inhaltsanalytisch ausgewertet („Zusammenfassende Inhaltsanalyse“ nach Mayring, 1994). Inhaltstragende Textstellen wurden paraphrasiert und durch Selektion und Streichen bedeutungsgleicher Paraphrasen eine Reduktion vorgenommen. Abschließend wurden die neuen Aussagen gebündelt und als Kategoriensystem zusammengestellt.

4. Studienergebnisse

Dieses Kapitel ist in zwei Abschnitte aufgeteilt. Unter Abschnitt 4.1 werden die Ergebnisse der Befragung der Klassenlehrkräfte und unter Abschnitt 4.2 die Ergebnisse der Befragung der Oberstufen-Lehrkräfte im Fach Bildende Kunst dargestellt.

4.1 Ergebnis Klassenlehrkräfte

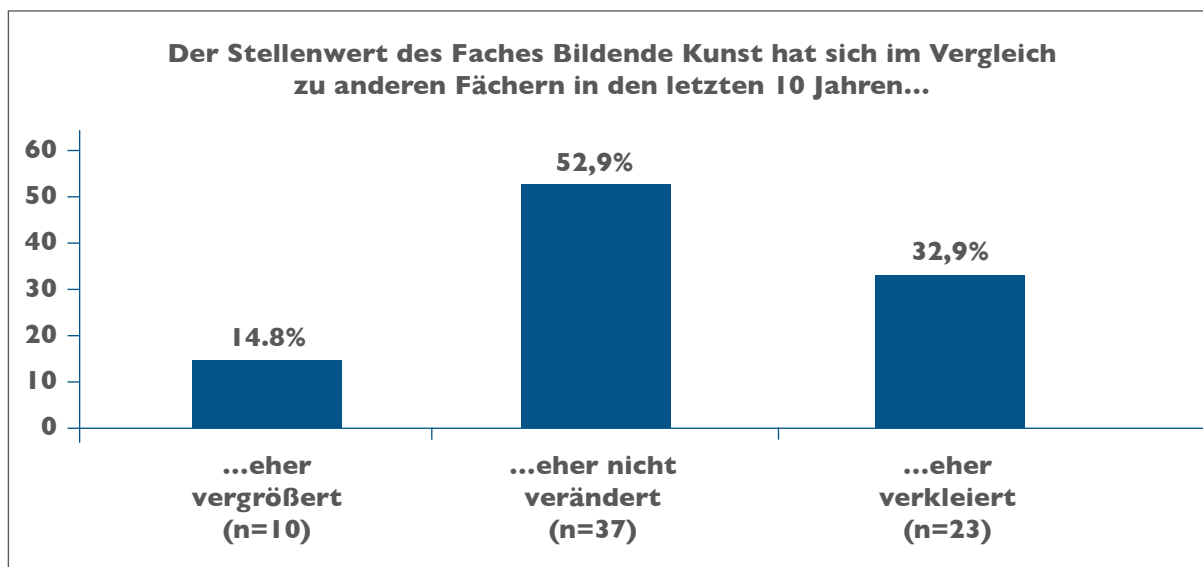
4.1.1 Stellenwert des Faches Bildende Kunst an Waldorfschulen

Die übergeordnete Kriteriumsfrage:

„Hat sich der von Ihnen wahrgenommene Stellenwert des Faches Kunst an Ihrer Waldorfschule (im Vergleich zu anderen Fächern) in den vergangenen zehn Jahren eher vergrößert?eher nicht verändert“?eher verkleinert? (**Item 13**)

wurde von $n=70$ Klassenlehrkräften beantwortet. Ergebnis: Auf der Antwortskala von 1-3 (wobei gilt: Je höher der Wert, desto geringer der subjektiv wahrgenommene Stellenwert des Faches) erzielen die Klassenlehrkräfte einen Mittelwert von $M=2.20$ ($min.=1$, $max.=3$, $SD=.66$). Der in dieser Studie vorgefundene Trend deutet somit auf eine Verringerung des Stellenwerts des Faches Kunst aus der Perspektive der Klassenlehrkräfte hin (siehe Abb. 1).

Abb. 1: Ergebnis Item 13 (n=70 Klassenlehrkräfte)



Statistisch signifikante Zusammenhänge zeigten sich weder zwischen den Variablen „Stellenwert des Faches Bildende Kunst“ und „Alter der Klassenlehrkräfte“ ($r(67) = .07$, $p > .05$) noch zwischen den Variablen „Stellenwert des Faches Bildende Kunst“ und „Lehrerfahrung der Klassenlehrkräfte“ ($r(67) = .09$, $p > .05$). *T-tests für unabhängige Stichproben* ergaben außerdem keine signifikanten Effekte bezüglich des Geschlechts ($t(67) = .08$; $p > .05$) und bezüglich der persönlichen schulischen Laufbahn (Waldorfschule versus staatliche Schule) der Studienteilnehmenden ($t(67) = -1,27$; $p > .05$).

Die Gelegenheit, eigene Anmerkungen zum Thema „Stellenwert des Faches Bildende Kunst“ hinzuzufügen (**Item 14**), nutzten $n=12$ Klassenlehrkräfte. Die Antworten lassen sich zwei Oberkategorien zuordnen: (1) „Der Stellenwert sinkt, da der Kunstunterricht für andere Fächer geopfert wird“ und (2) „Der Stellenwert ist abhängig von den Lehrkräften“ (siehe Tab. 1).

Tab. 1 Zusammenfassende Inhaltsanalyse Item 14

Item 14: Freie Angaben zum Stellenwert des Faches Bildende Kunst an Waldorfschulen	
Kategorie	Generalisierung (mit Ankerbeispielen)
Kategorie (1): Der Stellenwert sinkt, da der Kunstunterricht für andere Fächer „geopfert“ wird ($n=8$)	Der Stellenwert des Faches Bildende Kunst sinkt, da im Hauptunterricht der Unter- und Mittelstufe naturwissenschaftliche und sprachliche Fächer im Vordergrund stehen. Beispiele: <ul style="list-style-type: none"> „Die Überlastung ist größer aufgrund der steigenden Anforderungen. Dadurch sinkt die Wichtigkeit der Kunst gegenüber bspw. Fremdsprachen und/oder Naturwissenschaften.“ * „Den MINT-Fächern fällt leider vieles zum Opfer.„Sog des gesellschaftlichen Entwicklungsvorgangs zu Gunsten der Kognition.“
Kategorie (2): Der Stellenwert ist abhängig von den Lehrkräften ($n=4$)	Der Stellenwert des Faches Kunst hängt mit dem Können / den Fähigkeiten der jeweiligen Lehrkräfte in Verbindung. Beispiele: <ul style="list-style-type: none"> „Immer weniger Lehrer mit eigenen Ideen, die auch was können.“ „Einige Kollegen vernachlässigen Malen komplett.“

* Originalzitate sind kursiv hervorgehoben

Die Frage:

„Würden Sie es befürworten, wenn ab Klassenstufe 6 das Fach Bildende Kunst durch einen Fachlehrer unterrichtet werden würde?“

(Item 15, Antwortkategorie: 1=Ja / 0=Nein) wurde von n=77 Klassenlehrkräften beantwortet: Etwa die Hälfte der Befragten (n=39; 50,6%) würde es befürworten, wenn das Fach bereits ab Klassenstufe 6 durch Fachlehrkräfte unterrichtet werden würde, während die andere Hälfte der Befragten (n=38; 49,4%) sich dagegen aussprach (*min.* = 0, *max.* = 1, *M*=.51, *SD*=.50).

Die Möglichkeit zu einer schriftlichen Begründung zu diesem Thema (**Item 16**) nutzten n=43 Klassenlehrkräfte. Die Äußerungen lassen sich in drei Oberkategorien einteilen. „Befürworter“, „Ablehner“ und „Kompromisslösung“, die im Folgenden näher beschrieben werden (Originalzitate der Klassenlehrkräfte sind kursiv hervorgehoben).

Kategorie (1): „Befürworter“ (n=19)

In diese übergeordnete Kategorie wurden Angaben von Klassenlehrkräften aufgenommen, die die Einrichtung von Fachunterricht in Bildender Kunst bereits ab Klassenstufe 6 befürworten. Aus den Begründungen ließen sich sechs verschiedene Unterkategorien herausarbeiten.

1.1 Überlastung Klassenlehrer(in) (n= 6)

Beispiele: *„Vorbereitung des Kunstunterrichts nimmt viel Zeit in Anspruch.“*, *„Der Klassenlehrer hat viele andere Bereiche abzudecken, sodass dieses Fach in den Kl. 6-8 stets zu kurz kommt.“*

1.2 Fachlehrer(innen) sind kompetenter (n=6)

Den Fachlehrkräften wird eine *„höhere Kompetenz“* oder *„mehr Expertise“* auf dem Gebiet der Bildenden Kunst zugeschrieben.

1.3 Fachliche Defizite auf Seiten der Klassenlehrer (n=2)

Beispiele: *„Mangelndes eigenes Talent.“*, *„Auf Grund der fehlenden Ausbildung“.*

1.4 Bedürfnis der Kinder nach qualifizierter Anleitung (n=2)

Aus der Perspektive der Schüler(innen) wird für die Einrichtung von Fachunterricht in „Bildender Kunst“ ab Klasse 6 argumentiert. Beispiel: *„Weil dann alle Schüler durch kompetente Arbeit eines Fachmanns an Bildende Kunst herangeführt werden (es ist nicht jeder Klassenlehrer gleichermaßen begabt).“*

1.5 Fachlehrer ab Klasse 6 bereits umgesetzt (n=2)

Zwei Klassenlehrer(innen) gaben an, dass sie deshalb dafür stimmen, weil Fachunterricht in Bildender Kunst ab Klasse 6 an ihrer Schule bereits erfolgreich umgesetzt wurde und sie gute Erfahrungen damit gemacht hätten.

1.6 Gleichwertigkeit Bildende Kunst und andere künstlerisch-praktische Fächer (n=1)

Beispiel: *„Handarbeit, Werken, Musik hat von Anfang an Fachlehrer. Die Bildende Kunst wird spätestens in der Mittelstufe nicht mehr gleichwertig behandelt.“*

Kategorie (2). „Ablehner“ (n=11)

Zu dieser übergeordneten Kategorie wurden Äußerungen von Klassenlehrkräften gezählt, die eine Ablehnung der Einrichtung von Fachunterricht in Bildender Kunst bereits ab Klassenstufe 6 erkennen lassen. Aus den Begründungen lassen sich vier verschiedene Unterkategorien herausarbeiten:

2.1 Klassenlehrer(innen) sollten Bildende Kunst selbst unterrichten (n=10)

In diese Unterkategorie wurden Angaben von Klassenlehrkräften aufgenommen, die ihre Ablehnung eines Fachunterrichts in BK bereits ab Klasse 6 damit begründen, dass Klassenlehrkräfte das Fach BK selbst unterrichten sollten. Beispiele.

- *Der Klassenlehrer bedarf der Bildenden Kunst ebenso, wie die Schüler, d.h. eine Auslagerung des Faches würde das Berufsbild Klassenlehrer ‚ernüchtern‘ lassen.*“
- *„Die Beziehung des Klassenlehrers zu seiner Klasse sollte auch in der Bildenden Kunst im Vordergrund stehen.“*
- *„R. Steiner lehnt das ab! Es geht darum, dass der Klassenlehrer sich das selbst aneignet - auch wenn es dann sachlich nicht perfekt ist!!!“*
- *„Jede Klassenlehrer-Bemühung ist nachhaltiger, wenn sie gewagt wird, als Spezialistenkompetenz.“*
- *„Die Bindung zum KL ist wichtig! Gewohnheit, Vertrautheit.“*
- *„Der KL soll sich künstlerisch bilden!! Die Kunst darf nicht ‚outgesourct‘ werden, sondern soll alles Unterrichten durchdringen.“*
- *„Der KL kann viel besser die Kunst mit den übrigen Inhalten des Hauptunterrichtes verbinden.“*

2.2 Klassenlehrer(innen) können bildende Kunst selbst unterrichten (n=4)

Vier Klassenlehrkräfte gaben an, dass es zu den Kenntnissen / Fähigkeiten eines Klassenlehrers gehören sollte, Bildende Kunst zu unterrichten (Beispiel: *„Kann ich selbst“*).

2.3 Klassenlehrer(innen) wollen bildende Kunst selbst unterrichten (n=3)

Drei Klassenlehrkräfte gaben an, dass sie Bildende Kunst gerne selbst unterrichten wollen. Beispiel: *„Der künstlerische Zugang zum Kind ist der Ur-pädagogische. Das will ich machen.“*

2.4 Schüler(innen) profitieren vom Vorbild des Klassenlehrers (n=3)

Die Ablehnung eines Fachunterrichts in Bildender Kunst ab Klasse 6 wird mit der Vorbildfunktion der Klassenlehrkraft begründet. Mit „Vorbildfunktion“ ist hier jedoch nicht gemeint, dass Klassenlehrer(innen) in Bildender Kunst „besser“ sein sollten als die Schüler(innen), sondern vielmehr, dass deren eigene Anstrengungen und Bemühungen den Schüler(innen) als Vorbild dienen. Beispiele: *„Ich glaube die Schüler profitieren davon, dass ich mich hier selbst üben und weiterentwickeln kann / muss.“*, *„Es tut den Jugendlichen gut mitzuerleben wie sich auch der Klassenlehrer abmüht und von seinen Schüler/innen überflügelt werden kann.“*

Kategorie (3): „Kompromisslösung“ (n=13)

In diese Kategorie wurden Äußerungen von Klassenlehrkräften aufgenommen, die keine eindeutige Positionierung im Sinne von „pro“ und „kontra“ erkennen lassen, sondern eher eine „sowohl als auch“ – Position einnehmen, Bedingungen für eine Befürwortung auflisten oder eine „Kompromisslösung“ vorschlagen. Diese lassen sich in drei Unterkategorien aufteilen.

3.1 Abhängig von den Kompetenzen des Klassenlehrers (n=9)

Argumentiert wird, dass die Einrichtung von Fachunterricht im Fach BK bereits ab Klassenstufe 6 von den Kompetenzen des Klassenlehrers abhängig sein sollte Beispiel: „Beides ist möglich, je nach Fähigkeit und Belastung der Klassenlehrerin.“

3.2 Abhängig von der Klasse / den Schülern (n=2)

Die Entscheidung wird von der Klasse / den Schülern abhängig gemacht. Beispiel: „Die Antwort lautet: Ja und Nein zugleich. Die Schüler wünschen sich schon oftmals einen Fachlehrer in der Altersstufe. Als Klassenlehrer ist man sehr voll mit den Epochen: das kann eine Entlastung sein.“

3.3 Zumindest Epochen oder teilweise (n=2)

Fachunterricht in Bildender Kunst ab Klasse 6 wird nur epochenweise oder „teilweise“ toleriert. Beispiel: „In Teilbereichen, die mir schwerfallen, z.B. schwarz-weiß Zeichnen.“

4.1.2 Inhaltliche Gestaltung des Unterrichts in „Bildender Kunst“ (Klassenstufe 1-8)

N=84 Klassenlehrer(innen) wurden gefragt, ob ihr Unterricht in den Schulklassen 1-8 die inhaltlichen Bereiche „Malen“, „Zeichnen“ und „Plastizieren“ abdeckt (**Item 10**, Mehrfachnennungen waren möglich). Das „Malen“ steht mit 99% (83 Nennungen), an erster Stelle, das „Zeichnen“ mit 89% (75 Nennungen) an zweiter Stelle und das „Plastizieren“ mit 58% (49 Nennungen) an dritter Stelle.

4.1 3 Zeitliche Struktur des Unterrichts in „Bildender Kunst“ (Klassenstufe 1-8)

Die Frage „Welchen zeitlichen Anteil haben die Unterrichtseinheiten zum Thema Bildende Kunst in der von Ihnen als Klassenlehrer*In unterrichteten Zeit?“ (**Item 12**) wurde von n=76 Klassenlehrkräften beantwortet. Es zeigt sich: Je höher die Klassenstufe, desto geringer ist der zeitliche Anteil der Bildenden Kunst im Hauptunterricht (vgl. Tab. 2).

Tab. 2: Zeitlicher Anteil der Unterrichtsinhalte in „Bildender Kunst“ im Hauptunterricht

Zeitlicher Anteil Bildende Kunst	Klasse 1-3 Häufigkeit (%)	Klasse 4-5 Häufigkeit (%)	Klasse 6-8 Häufigkeit (%)
Mehr als einmal wöchentlich	44 (57,9%)	23 (33,8%)	11 (16,7%)
Einmal wöchentlich	28 (36,8%)	39 (57,4%)	35 (53%)
Ein- bis zweimal monatlich	4 (5,3%)	5 (7,4%)	16 (24,2%)
Seltener als ein- bis zweimal monatlich	-	1 (1,5%)	4 (6,1%)
Beantwortet von (n):	76	68	66
Fehlend (nicht beantwortet): ⁴	9	17	19
Stichprobenumfang (n)	85	85	85

4. Die hohe Anzahl fehlender Werte für die höheren Klassenstufen ergibt sich u.a. aus der Tatsache, dass manche der befragten Lehrkräfte noch am Anfang ihres Berufslebens als Waldorfklassenlehrkraft stehen und deshalb noch nicht zu allen Klassenstufen Angaben machen konnten.

Laut explorativer Datenanalyse haben die Variablen „Alter“, „Lehrerfahrung“ und „Geschlecht“ keinen statistisch signifikanten Einfluss auf die inhaltliche und zeitliche Gestaltung des Unterrichts in Bildender Kunst ($p > .05$). Mittels *t-Test für unabhängige Stichproben* konnte jedoch ein schwacher signifikanter Effekt bezüglich des „persönlichen schulischen Werdegangs der Studienteilnehmenden“ ($t(78) = -2,07$; $p = .04$) nachgewiesen werden. Klassenlehrkräfte, die als Kind selbst eine Waldorfschule besucht haben, plastizieren im Unterricht häufiger mit den Schüler(innen) als Klassenlehrkräfte, die als Kind eine staatliche Schule besucht haben.

Den Raum für *persönliche Angaben zu diesem Thema (Item 12)* nutzten sechs Klassenlehrkräfte. Hieraus ergeben sich weitere Hinweise auf die zeitliche Verankerung der Unterrichtsinhalte in „Bildender Kunst“ im Hauptunterricht. Ergebnis: Die Angaben von vier Lehrkräften sind zum Teil recht vage formuliert (Beispiele: „Immer, wenn es möglich ist, findet bildende Kunst statt“, „Wenn Vertretungsstunden ausfallen, auch im Rahmen dieser Stunden“). Zwei Lehrkräfte beschreiben, in welcher zeitlichen Intensität die verschiedenen Inhaltsbereiche der Bildenden Kunst in ihrem Unterricht verankert sind (Beispiel: „Verschieden intensiv (Malen XXX, Zeichnen XX, Plastizieren X)“).

4.1.4 Persönliche Einstellungen und Überzeugungen der Lehrkräfte zum Thema Bildende Kunst

Im letzten Teil des Fragebogens schätzten die Klassenlehrkräfte verschiedene Aussagen zum Thema „Bildende Kunst“ mithilfe einer 5-stufigen Likert-Skala ein. Auf diesem Weg wurden persönliche Einstellungen und Überzeugungen zu dem Fach Bildende Kunst sichtbar.

Orientierung am entwicklungsorientierten Lehrplan:

Erfragt wurde das Ausmaß der Zustimmung der Klassenlehrkräfte zu der Aussage „Im Fach Bildende Kunst ist es wichtig, die Unterrichtsmethoden an die jeweilige Entwicklungsstufe der Schüler anzupassen“ (**Item 19**). Die Frage wurde von $n=82$ Studienteilnehmer(innen) beantwortet. Hiervon schätzten 78 (95%) diese Aussage als „zutreffend“ ein.

Der Aussage „Die von den Klassenlehrer*innen erteilten Unterrichtseinheiten im Fach Bildende Kunst bereiten die Schüler ausreichend auf den Kunstunterricht in der Oberstufe ab Klasse 9 vor“ (**Item 18**) stimmte hingegen nur etwa ein Drittel der Befragten zu ($n=26$; 33%).

Notwendigkeit der „Sichtbarkeit“ des Faches:

Untersucht wurde, ob sich die Klassenlehrkräfte mit den Kolleg(innen) aus der Oberstufe, die Bildende Kunst als Fach unterrichten, regelmäßig über den Kunstunterricht austauschen (**Item 22**) und ob sie auf Elternabenden die Inhalte im Fach Bildende Kunst zum Thema machen (**Item 20**). Hier zeigte sich, dass die Hälfte der befragten Klassenlehrkräfte ($n=44$; 52%) die Möglichkeit zum kollegialen Austausch nicht nutzt und ein Viertel der Befragten ($n=21$; 25%) auf Elternabenden nicht auf die Unterrichtsinhalte in Bildender Kunst eingeht.

Bedarf an berufsbegleitender Weiterbildung im Fach Bildende Kunst:

Drei Viertel der Klassenlehrkräfte ($n=65$; 77%) stimmen folgender Aussage zu: *Regelmäßige berufsbegleitende Fortbildung von Klassenlehrer*innen auf künstlerischem Fachgebiet ist nötig, um guten Unterricht im Fach Bildende Kunst erteilen zu können* (**Item 17**).

38% der Klassenlehrkräfte ($n=32$) gehen Bildender Kunst regelmäßig neben der Schule als Hobby nach (**Item 21**).

Das Ergebnis der Items 17-21 ist im Detail in Tab. 3 dargestellt, wobei die Antwortkategorien „Trifft nicht zu“ und „Trifft eher nicht zu“ sowie „Trifft eher zu“ und „Trifft zu“ aus Gründen der Darstellbarkeit zusammengefasst wurden.

Tab. 3: Persönliche Einstellungen und Überzeugungen zu dem Thema „Bildende Kunst“

Persönliche Einstellungen und Überzeugungen zu dem Thema „Bildende Kunst“ (Klassenlehrkräfte)	Trifft nicht zu /- eher nicht zu Häufigkeit (%)	Teils / Teils Häufigkeit (%)	Trifft zu / eher zu Häufigkeit (%)
Item 17: Regelmäßige berufsbegleitende Fortbildung von Klassenlehrer*innen auf künstlerischem Fachgebiet ist nötig, um guten Unterricht im Fach Bildende Kunst erteilen zu können. (n=84)	3 (3,6%)	16 (19%)	65 (77,4%)
Item 18: Die von den Klassenlehrer*innen erteilten Unterrichtseinheiten im Fach Bildende Kunst bereiten die Schüler ausreichend auf den Kunstunterricht in der Oberstufe ab Klasse 9 vor (n=77)	15 (19,3%)	37 (47,4%)	26 (33,4%)
Item 19: Im Fach Bildende Kunst ist es wichtig, die Unterrichtsmethoden an die jeweilige Entwicklungsstufe der Schüler anzupassen (n=82)	-	4 (4,9%)	78 (95,1%)
Item 20: Auf Elternabenden informiere ich die Eltern über die Inhalte meiner Unterrichtseinheiten im Fach Bildende Kunst (n=83)	21 (25,3%)	20 (24,1%)	42 (50,6%)
Item 21: Kunst ist eines meiner Hobbies, mit dem ich mich auch außerhalb meiner Tätigkeit an der Waldorfschule beschäftige (n=84)	27 (32,2%)	25 (29,8%)	32 (38%)
Item 22: Mit den KollegInnen aus der Oberstufe, die Kunst als Fach unterrichten, tausche ich mich regelmäßig über den Kunstunterricht aus (n=84)	44 (52,4%)	25 (29,8%)	15 (17,8%)

Die weiterführende Datenanalyse ergab statistisch signifikante Korrelationen zwischen den Items. Klassenlehrkräfte, die außerhalb der Waldorfschule Kunst als Hobby betreiben (**Item 21**):

- sind eher der Meinung, dass es im Fach Bildende Kunst wichtig ist, die Unterrichtsmethoden an die Entwicklungsstufen der Schüler anzupassen (Item 19). Die Items korrelieren schwach positiv ($r(80) = .25, p < .05$).
- informieren die Eltern ihrer Schüler auf Elternabenden häufiger über die Inhalte ihrer Unterrichtsinhalte im Fach Bildende Kunst (**Item 20**). Die Korrelation zwischen den Items ist schwach positiv ($r(81) = .28, p < .01$).
- sind eher bereit sich regelmäßig mit den KollegInnen aus der Oberstufe über den Kunstunterricht auszutauschen (**Item 22**). Mit $r(81) = .46, p < .01$ liegt zwischen den Items eine moderate positive Korrelation vor.

Ein schwach positive Korrelation ($r(75) = .26, p < .05$) zeigt sich zudem zwischen den **Items 18 und 20**. Je häufiger Klassenlehrkräfte angeben, dass ihr Unterricht in Bildender Kunst die Schüler(innen) ausreichend auf den Kunstunterricht in der Oberstufe vorbereitet, desto häufiger tauschen sie sich mit den Oberstufenlehrkräften über das Fach Bildende Kunst aus.

Die explorative Datenanalyse ergab: sowohl das Geschlecht als auch die persönliche Schulbildung der Klassenlehrkräfte haben in dieser Studie keinen Einfluss auf deren persönliche Einstellungen und Überzeugungen zum Thema Bildende Kunst (*t-Tests für unabhängige Stichproben*; $p > .05$). Statistisch signifikante lineare Zusammenhänge zwischen dem Alter und der Lehrerfahrung der befragten Klassenlehrkräfte und deren im Rahmen dieser Studie erhobenen persönlichen Einstellungen und Überzeugungen zum Thema Bildende Kunst liegen ebenfalls nicht vor ($p > .05$).

4.1.5 Qualität der waldorfpädagogischen Ausbildung im Fach Bildende Kunst aus der Perspektive der Klassenlehrkräfte

Die Frage „*Wurden Sie aus Ihrer Sicht durch die Waldorf-Ausbildung ausreichend auf Ihre Tätigkeit im Fach Bildende Kunst vorbereitet?*“ (**Item 8**) wurde von $n=53$ Lehrkräften (64%) bejaht und von $n=30$ Lehrkräften (36%) verneint.

Die explorative Datenanalyse ergab schwach-positive (1-seitig signifikante) Korrelationen zwischen **Item 8** und den Items „Lehrerfahrung in Jahren“ ($r(78) = .28$; $p = .01$). und „Alter“ ($r(81) = .24$, $p = .02$). Ältere und berufserfahrene Lehrkräfte sehen sich durch ihre Waldorf-Ausbildung besser auf die Tätigkeit im Fach Bildende Kunst vorbereitet. Zudem fand sich ein Einfluss des Geschlechts. Klassenlehrer schätzen den Nutzen der Waldorf-Ausbildung für die berufliche Tätigkeit im Fach Bildende Kunst signifikant höher ein als Klassenlehrerinnen ($\chi^2(1, N = 83) = 6,10$; $p = .01$). Kein Zusammenhang fand sich zwischen der persönlichen schulischen Bildung der Klassenlehrkräfte (Waldorfschule bzw. staatliche Schule) und dem von ihnen selbst eingeschätzten Nutzen der Waldorf-Ausbildung im Fach Bildende Kunst ($\chi^2(1, N = 83) = 0,81$; $p > .05$).

Die offene Frage: *Welche Inhalte haben Ihnen rückblickend betrachtet in ihrer Waldorf-Ausbildung im Fach Bildende Kunst als Vorbereitung für ihre Tätigkeit als Klassenlehrer gefehlt?* (**Item 9**) gab den Klassenlehrkräften Raum für persönliche Kommentare. Die Antworten von $n=35$ Klassenlehrkräften lassen sich den drei Oberkategorien (1) „Praxis“, (2) „Theorie“ und (3) „Lerninhalte für die Mittelstufe“ zuordnen, die in Tab. 4 ausführlich beschrieben werden.

Tab 4: Zusammenfassende Inhaltsanalyse Item 9

Item 9: Welche Inhalte haben Ihnen rückblickend betrachtet in ihrer Waldorf-Ausbildung im Fach Bildende Kunst als Vorbereitung für ihre Tätigkeit als Klassenlehrer gefehlt?	
KATEGORIE	GENERALISIERUNG (mit Ankerbeispielen)
(1) Praxis (n=25)	<p>19 Klassenlehrer(innen) nannten <u>praktische Übung</u> in „Bildender Kunst“. Beispiele: „Malen mit Buntstiften“; „Tafelkreide und Wasserfarben“; „Bilder ins Heft malen“; „Aquarellbilder“; „Tier- und Pflanzenzeichnungen“; „Plastizieren“.</p> <p>Vier Klassenlehrer(innen) fehlte ein <u>praxisbezogener Durchgang durch verschiedene Klassenstufen</u>. Beispiel: „Mehr Praktisches zum Malen in Unterstufe + Mittelstufe - was genau soll Kindern aus Oberstufensicht vermittelt werden als Grundlagen.“</p> <p>Zwei Klassenlehrer(innen) fehlte <u>Anleitung und Feedback bei den praktischen Übungen</u>. Beispiel: „Regelmäßige Übungen mit individueller Rückmeldung“</p>
(2) Theorie (n=5)	Fünf Klassenlehrer(innen) fehlten <u>theoretische Grundlagen im Fach Bildende Kunst</u> . Beispiele: „Kunstgeschichte“; „Die heutige menschenkundliche Bedeutung für die Schüler“; „Bedeutung der künstlerischen Übungen“.

(3) Lerninhalte der Mittelstufe (n=5)	Fünf Klassenlehrkräfte gaben an, dass Studium habe nicht genügend Grundlagen für den Unterricht in „Bildender Kunst“ in der Mittelstufe (Klasse 6-8) vermittelt, wie beispielsweise: „Hell-Dunkel-Zeichnung“, „Licht- und Schatten“, „Perspektive“
---	--

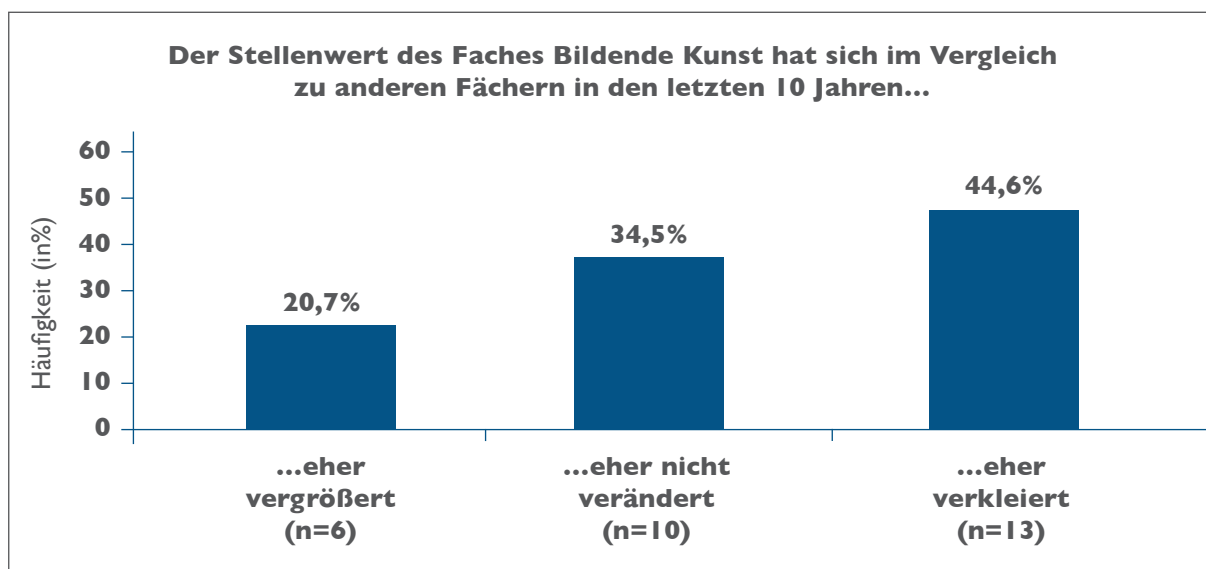
* Originalzitate sind kursiv hervorgehoben

4.2 Ergebnisse der Befragung der Oberstufen-Lehrkräfte im Fach Bildende Kunst

4.2.1 Stellenwert des Faches Bildende Kunst an Waldorfschulen

Die Frage: „Hat sich der von Ihnen wahrgenommene Stellenwert des Faches Kunst an Ihrer Waldorfschule (im Vergleich zu anderen Fächern) in den vergangenen zehn Jahren ...eher vergrößert? ...eher nicht verändert? ...eher verkleinert?“ (**Item 11**) wurde von n=29 Oberstufen-Lehrkräften beantwortet. Auf der Antwortskala von 1-3 (wobei gilt: Je höher der Wert, desto geringer der subjektiv wahrgenommene Stellenwert des Faches) erzielten die Oberstufen-Lehrkräfte einen Mittelwert von $M=2.24$ ($min. = 1$, $max. = 3$, $SD= .79$). Im Trend dieser Studie hat sich somit der Stellenwert des Faches Bildende Kunst an Waldorfschulen aus der Perspektive der Oberstufen-Lehrkräfte eher verringert (vgl. Abb. 2).

Abb. 2: Ergebnis Item 11 (n=29 Oberstufen-Lehrkräfte)



Statistisch signifikante Zusammenhänge zeigten sich weder zwischen den Variablen „Stellenwert des Faches Bildende Kunst“ und „Alter“ ($r(27) = .05$, $p > .05$) noch zwischen den Variablen „Stellenwert des Faches Bildende Kunst“ und „Lehrerfahrung“ ($r(27) = -.17$, $p > .05$). *T-tests für unabhängige Stichproben* ergaben zudem keine signifikanten Effekte bezüglich der Variablen „Geschlecht“ ($t(27) = .52$; $p > .05$) und „persönliche schulische Bildung“ ($t(27) = .17$; $p > .05$).

Die Gelegenheit für freie Kommentare zu diesem Thema (**Item 12**) wurde von n=6 Oberstufen-Fachlehrkräften genutzt. Die Äußerungen lassen sich zu der Kategorie „Strukturelle Hemmnisse für den Kunstunterricht“ zusammenfassen (siehe Tab. 5).

Tab. 5: Zusammenfassende Inhaltsanalyse Item 12, Oberstufen-Lehrkräfte (Original-Zitate sind kursiv hervorgehoben)

Item 12: Freie Angaben zum Stellenwert des Faches Bildende Kunst an Waldorfschulen	
KATEGORIE	GENERALISIERUNG (mit Ankerbeispielen)
Strukturelle Hemmnisse für den Kunstunterricht (n=6)	<p>Sechs Oberstufen-Lehrkräfte nannten unterschiedliche „Strukturelle Hemmnisse“ innerhalb der Oberstufe an Waldorfschulen, die zu einem verringerten Stellenwert des Kunstunterrichts beitragen. Beispiele:</p> <ul style="list-style-type: none"> • „Die 5-Tage-Woche hat den „Mal-Samstag“ wegfallen lassen. Seit 15 Jahren gibt es kein Porträtmalen i.d. 12. Klasse mehr.“* • „Gruppengröße gestiegen, Stundenzahl verringert.“ • „Durch das Zentralabitur wurden die künstl. Fächer zurückgenommen.“ • „Die kognitiven Fächer wurden gegen die Abschlüsse hin aufgestockt auch auf Kosten der Kunst.“ • „Der Stellenwert Kunst wächst rapide, wenn damit Prüfungen (MR, Abi) abgelegt werden können. Wenn „nur“ Kurse erteilt werden, werden diese wohlwollend angenommen, werden aber als erstes gekürzt, wenn anderes wichtiger erscheint.“

*Originalzitate sind kursiv hervorgehoben

Die Frage: „Würden Sie es befürworten, wenn ab Klassenstufe 6 das Fach Bildende Kunst durch einen Fachlehrer unterrichtet werden würde?“ (**Item 13**, Antwortschema ja=1, nein=0) wurde gestellt, um Präferenzen der Lehrkräfte für organisatorische Veränderungen im Fach Bildende Kunst zu erfragen. Die Frage wurde von n= 27 Oberstufen-Lehrkräften beantwortet. Im Ergebnis zeigt sich folgender Trend: Die Mehrheit der Oberstufen-Lehrkräfte (n=22, 82%) wäre dafür, dass das Fach Bildende Kunst ab Klassenstufe 6 durch Fachlehrer unterrichtet werden sollte, und n=5 (18%) dagegen (*min.* = 0, *max.* = 1, *M*= .81, *SD* = .40).

Die Möglichkeit zu einem persönlichen Kommentar zu diesem Thema nutzten n=30 Oberstufen-Lehrkräfte (**Item 14**). Die Antworten lassen sich in drei Oberkategorien einteilen: (1) „Befürworter“, (2) „Ablehner“ und (3) „Kompromisslösung“. Die Oberkategorien wurden in verschiedene Unterkategorien unterteilt.

Kategorie (1): Befürworter (n=21)

1.1 Mangelnde fachliche Voraussetzung der Klassenlehrkräfte im Fach Bildende Kunst (n=12)

Fünf Oberstufen-Lehrkräfte begründen ihre Befürwortung mit mangelnden fachlichen Voraussetzungen auf Seiten der Klassenlehrkräfte. Beispiele:

- „(...) Viele KL haben keine Ahnung von Kunst, sie vermitteln kein angemessenes Bild.“
- „Viele Klassenlehrer sind nicht in der Lage, die klassischen Kunstthemen der Mittelstufe zu unterrichten - Hell-Dunkel-Zeichnen, Perspektive, Schichten, Kalligraphie...“
- „Die Fähigkeiten der Klassenlehrer im Bereich „Bild. Kunst“ sind oft sehr heterogen, da gehen dann manchmal zwei wertvolle Jahre verloren.“

Sieben Oberstufen-Lehrkräfte kritisieren indirekt die fachliche Kompetenz der Klassenlehrkräfte, indem sie mit einer besseren fachlichen Kompetenz der Oberstufen-Lehrkräfte im Fach Bildende Kunst

argumentieren (die dazu beitragen könnte, dass bessere Grundlagen für die Oberstufe geschaffen werden würden, wenn Oberstufen-Lehrkräfte das Fach bereits ab Klasse 6 übernehmen würden). Beispiele:

- „[...] Die Grundlagen in der Unterstufe sind nicht von gleichbleibender Qualität, was ein Anknüpfen schwieriger macht, Grundlagen müssen ab Kl. 9 nachgeholt werden und das ist nicht immer altersgemäß. [...]“
- „Als Fachlehrer könnte ich sicher sein, dass die Grundlagen angelegt sind und ich später mit den Schülern viel tiefer in die Kunst eintreten kann.“

1.2 Zeitliche Überlastung Klassenlehrer(in) (n=4)

Vier Oberstufen-Lehrkräfte begründeten ihre Befürwortung mit einer zeitlichen Überlastung der Klassenlehrkräfte. Sie nehmen an, dass der Kunstunterricht regelmäßiger stattfinden würde, wenn er bereits ab Klassenstufe 6 von Oberstufen-Fachlehrkräften übernommen werden würde. Beispiel:

„Den Klassenlehrer/innen fehlt schlicht die Zeit, um im Bereich Malen/Zeichnen die Dinge zu unterrichten, die menschenkundlich sinnvoll und schön wären.“

1.3 Gleichwertigkeit Bildende Kunst mit anderen künstlerisch-praktische Fächer (n= 3)

Zwei Oberstufen-Lehrkräfte nennen als Grund für ihre Befürwortung, dass damit die Gleichwertigkeit der „Bildenden Kunst“ mit anderen künstlerisch-praktischen Fächern gegeben wäre. Beispiele:

- „(...) Ich kenne keine WS, die in der Unterstufe eine Kunstepoche hat, alle anderen Fächer werden als Epoche unterrichtet. Für Musik gibt es auch Fachunterricht, da reicht doch auch nicht das Singen und Flöten des Klassenlehrers.“
- „Malen/Zeichnen sollte ab Kl. 6 vom Fachkollegen übernommen werden – sowie auch ein Sportlehrer Sport unterrichtet.“

2. Kategorie: „Ablehner“ (n=2)

In diese Unterkategorie wurden Kommentare aufgenommen, die eine Orientierung an dem waldorfpädagogischen Lehrplan von Richter (2016) erkennen lassen und deshalb die vorzeitige Einrichtung von Fachunterricht in Bildender Kunst ablehnen. Beispiel: „Es geht primär darum, dass die Inhalte der Klasse / Altersstufe künstlerisch durchdrungen werden.“

3. Kompromisslösung (n=6)

Manche Oberstufen-Lehrkräfte begründen ihre Ablehnung damit, dass die bildende Kunst beim Klassenlehrer gut aufgehoben ist – geben jedoch einschränkend an, dass die Klassenlehrkräfte künstlerisch gut ausgebildet bzw. fortgebildet sein sollten. Beispiel: „Auch hier ist die Ausbildung des Klassenlehrers wichtig, es gibt Kollegen, die einen fantastischen Unterricht machen und bei anderen passiert wenig bis nichts.“

4.2.2 Persönliche Einstellungen und Überzeugungen der Oberstufen-Lehrkräfte zu dem Thema Bildende Kunst

Im letzten Teil des Fragebogens wurden die Oberstufen-Lehrkräfte im Fach Bildende Kunst gebeten, zwei Aussagen zum Thema „Bildende Kunst“ mithilfe einer 5-stufigen Likert-Skala einzuschätzen (**Items 15-16**, Ergebnis im Detail siehe Tab. 6). Erstens zeigte sich, dass nur zwei der befragten n=30 Oberstufenlehrkräfte

der Meinung sind, dass der Kunstunterricht der Klassenlehrkräfte ausreichend auf den Kunstunterricht in der Oberstufe vorbereitet (Item 15). Zweitens gaben nur 10% der Befragten an, dass sie sich regelmäßig mit den Klassenlehrkräften über den Kunstunterricht austauschen (Item 16).

Tab. 6: Ergebnis Items 15-16, Oberstufen-Lehrkräfte

Items 15-16: Persönliche Einstellungen und Überzeugungen zu dem Thema "Bildende Kunst" (Oberstufenlehrkräfte)			
	Trifft nicht zu / eher nicht zu Häufigkeit (%)	Teils/Teils Häufigkeit (%)	Trifft zu / eher zu Häufigkeit (%)
Item 15: Die von den Klassenlehrer*innen erteilten Unterrichtseinheiten im Fach Bildende Kunst bereiten die Schüler*innen ausreichend auf den Kunstunterricht in der Oberstufe ab Klasse 9 vor (n=27)	11 (40,7%)	14 (51,9%)	2 (7,4%)
Item 16 : Mit den Klassenlehrer*innen meiner Schule tausche ich mich regelmäßig über den Kunstunterricht im Bereich „Bildender Kunst“ aus (n=30)	19 (63,3%)	8 (26,7%)	3 (10%)

Signifikante Korrelationen zwischen den Items 15 und 16 liegen nicht vor ($p > .05$).

Die erweiterte Datenanalyse ergab: weder das Geschlecht noch die persönliche Schulbildung der Oberstufen-Lehrkräfte haben in dieser Studie Einfluss auf deren persönliche Einstellungen und Überzeugungen zum Thema Bildende Kunst (*t-Tests für unabhängige Stichproben*; $p > .05$). Ebenso fanden sich keine statistisch signifikanten linearen Zusammenhänge zwischen dem Alter und der Lehrerfahrung der befragten Oberstufen-Lehrkräfte und deren persönlichen Einstellungen und Überzeugungen zum Thema Bildende Kunst ($p > .05$).

4.2.3 Fragen zur waldorfpädagogischen Ausbildung im Fach Bildende Kunst

Die Frage: „Wurden Sie aus Ihrer Sicht durch die Waldorf-Ausbildung ausreichend auf Ihre Tätigkeit im Fach ‚Bildende Kunst‘ vorbereitet?“ (**Item 8**) wurde von n=30 Oberstufen-Lehrkräften beantwortet. 69% der Befragten (n=20) beantworteten die Frage mit „Ja“ und 31% der Befragten (n=9) mit „Nein“. Ein Drittel der Befragten sieht sich somit durch die Waldorf-Ausbildung nicht ausreichend auf die Tätigkeit als Oberstufenlehrkraft im Fach Bildende Kunst vorbereitet.

Die explorative Datenanalyse zeigt: Signifikante Korrelationen zwischen dem **Item 8** und den Items „Alter“ und „Lehrerfahrung in Jahren“ liegen nicht vor ($p > .05$). Zudem unterscheiden sich männliche und weibliche Lehrkräfte nicht signifikant im Hinblick auf die Einschätzung des Nutzens der Waldorf-Ausbildung für die Tätigkeit als Lehrkraft im Fach Bildende Kunst ($\chi^2(1, N = 29) = .05$; $p > .05$). Die persönliche schulische Bildung hat ebenfalls keinen Einfluss auf Item 8 ($\chi^2(1, N = 29) = 1,08$; $p > .05$).

N=20 Oberstufen-Lehrkräfte nutzten die Möglichkeit anzugeben, welche Inhalte ihnen rückblickend betrachtet in ihrer Waldorf-Ausbildung im Fach Bildende Kunst als Vorbereitung für die Tätigkeit als Fachlehrer(in) gefehlt haben (**Item 9**). Die zusammenfassende Inhaltsanalyse ergab vier Oberkategorien: (1) „Methodik/Didaktik“, (2) „Angewandte Menschenkunde“, (3) „Theorie“ und (4) „Praxis“ (vgl. Tab. 7).

Tab. 7: Zusammenfassende Inhaltsanalyse Item 9 (Oberstufen-Lehrkräfte)

Item 9: Was hat Ihnen in der Waldorf-Ausbildung im Fach Bildende Kunst gefehlt?	
KATEGORIE	GENERALISIERUNG (mit Ankerbeispielen)

1. Kategorie „Methodik-Didaktik“ (n=9)	N=9 Oberstufen-Lehrkräften fehlte „Methodik-Didaktik“ für die verschiedenen Altersgruppen der Schüler. Beispiele: <i>„Methodik-Didaktik Oberstufe / 3. Jahrsiebt“*</i> , <i>„Methodisch-Didaktisches zu den einzelnen Klassenstufen“.</i>
2. Kategorie „Theorie“ (n=5)	N=5 Oberstufen-Lehrkräfte fehlten theoretische Grundlagen in verschiedenen Bereichen der bildenden Kunst. Beispiele: <ul style="list-style-type: none"> • <i>„Farblehren; (...); Kunstgeschichte vertieft.“</i> • <i>„Bezug zur zeitgenössischen Kunst.“</i> • <i>„Elternarbeit, Medienarbeit.“</i> • <i>„Themenschwerpunkte; Ideen, Anregungen, Themen für S-W-Zeichnen, für Malen.“</i>
3. Kategorie „Angewandte Menschenkunde“ (N=3)	N=3 Oberstufen-Lehrkräfte hätten rückblickend betrachtet in der waldorfpädagogischen Ausbildung gerne mehr darüber gelernt, wie sich die anthroposophische Menschenkunde in der Schulpraxis anwenden lässt. Beispiele: <ul style="list-style-type: none"> • <i>„... Einheiten, um die Lücke zwischen (anthrop.) Theorie und der realen Schulpraxis besser schließen zu können.“</i> • <i>„Mir hat die „angewandte“ Menschenkunde gefehlt. Wie arbeite ich konkret zu einzelnen Themen.“</i>
4. Kategorie: „Praxis“ (n=3)	N=3 Oberstufen-Lehrkräften fehlte praktische Erfahrung im Fach Bildende Kunst. Beispiele: <i>„Handwerklich-Technische Fachausbildung“</i> , <i>„Zeichnen“</i> , <i>„Mehr Praktika?“</i>

*Originalzitate sind kursiv hervorgehoben

5. Diskussion

5.1 Zum Stellenwert des Faches Bildende Kunst an Waldorfschulen

Erwartungsgemäß hat sich der Stellenwert des Faches Bildende Kunst an Waldorfschulen in der Einschätzung durch die Studienteilnehmer(innen) in den vergangenen zehn Jahren im Vergleich zu anderen Fächern eher verringert. Im Erleben der Klassenlehrkräfte fällt der Unterricht in Bildender Kunst immer häufiger den naturwissenschaftlichen oder sprachlichen Fächern zum Opfer. Diese Problematik setzt sich den Untersuchungsergebnissen zufolge in der Oberstufe fort, da bildungspolitische Reformen und strukturelle Hemmnisse (wie z.B. die Einführung der 5-Tage-Woche, die gestiegene Gruppengröße, eine verringerte Stundenanzahl oder die geringe Bedeutung des Faches Bildende Kunst als Prüfungsfach im Abitur) auch dort zu einer Verringerung des Stellenwerts des Faches beitragen. Diese Ergebnisse stützen die eingangs aufgestellte Hypothese, dass bildungspolitische Reformen zu einer zeitlichen Verkürzung des Unterrichts in „Bildender Kunst“ im Hauptunterricht der Unter- und Mittelstufe geführt haben, weshalb die Schüler(innen) nicht mehr ausreichend auf den Unterricht im Fach Bildender Kunst in der Oberstufe vorbereitet werden. Darüber hinaus zeigen die Studienergebnisse, dass die hierdurch entstehenden Wissenslücken der Schüler(innen) in der Oberstufe nicht im ausreichenden Maß ausgeglichen werden können, da die zeitliche wie inhaltliche Verankerung des Faches auch in der Oberstufe Verbesserungspotential aufweist.

Vier verschiedene Facetten des Stellenwertes des Faches Bildende Kunst wurden im Rahmen dieser Studie näher untersucht: (1) die inhaltliche und zeitliche Gestaltung des Unterrichts, (2) die Ausrichtung an dem entwicklungsorientierten Lehrplan (Richter, 2016), (3) die „Sichtbarkeit“ des Faches sowie (4) die von den Waldorfflehrkräften erlebte „Qualität der waldorfpädagogischen Ausbildung“.

Zu (1) Inhaltliche und zeitliche Gestaltung des Unterrichts in bildender Kunst

Im Ergebnis der Befragung der Klassenlehrkräfte zeigt sich, dass diese sich nicht in allen Punkten an die Vorschläge zur inhaltlichen und zeitlichen Gestaltung der Unterrichtsinhalte in „Bildender Kunst“ aus dem waldorfpädagogischen Lehrplan (Richter, 2016) halten. Auch wenn dieser Lehrplan keine verbindliche Vorgabe darstellt und Waldorflehrkräfte – anders als im staatlichen Schulsystem – mehr Spielraum bei der Gestaltung des Unterrichts haben, überrascht dennoch, dass im Ergebnis dieser Studie die drei inhaltlichen Bereiche der „Bildenden Kunst“ nicht im gleichen Ausmaß im Hauptunterricht verankert sind. Das Malen und das Zeichnen stehen im Vordergrund, während nur etwa jede zweite Klassenlehrkraft angibt, im Hauptunterricht mit den Schülern Unterrichtseinheiten im Plastizieren durchzuführen. Die Gründe für die unterschiedliche Gewichtung der inhaltlichen Bereiche des Faches konnten im Rahmen dieser Studie nicht ausreichend geklärt werden. Zwei Überlegungen hierzu sollen jedoch Erwähnung finden: Neben der geringeren Verankerung des inhaltlichen Bereichs „Plastizieren“ im waldorfpädagogischen Lehrplan (Richter, 2016) ist das Plastizieren zeit- und materialintensiv, erfordert ggf. einen Raumwechsel und lässt sich deshalb – im Vergleich zum Malen oder Zeichnen – von der Lehrkraft nicht schnell und spontan in das Unterrichtsgeschehen einbauen (an den Stellen, an denen es inhaltlich passen würde).

Erwähnenswert ist noch das die Tatsache, dass im Ergebnis dieser Studie diejenigen Lehrkräfte, die als Kind selbst eine Waldorfschule besucht haben, signifikant häufiger mit den Schüler(innen) im Unterricht plastizieren – ein Beleg dafür, dass die eigene schulische Sozialisation bei der inhaltlichen Planung des Unterrichts im Fach Bildende Kunst eine Rolle spielt.

Im Hinblick auf die zeitliche Gestaltung des Faches Bildende Kunst zeigt sich: mit steigender Klassenstufe sinkt der zeitliche Anteil, der im Hauptunterricht für Bildende Kunst von den Klassenlehrkräften zur Verfügung gestellt wird. Dies Ergebnis stützt die Hypothese, dass bildungspolitische Reformen und schulorganisatorische Prozesse (Einführung der 5-Tage-Woche) zu einer zeitlichen Verkürzung des Faches Bildende Kunst beigetragen haben. Je älter die Schüler(innen) werden, desto stärker fällt dies im Hinblick auf die Schulabschlüsse ins Gewicht, weshalb der zeitliche Anteil an „Bildender Kunst“ im Hauptunterricht vor allem in der Mittelstufe geringer ausfällt.

Zu (2) Ausrichtung am entwicklungsorientierten Lehrplan

95% der befragten Klassenlehrer(innen) stufen die Aussage: *„Im Fach Bildende Kunst ist es wichtig, die Unterrichtsmethoden an die jeweilige Entwicklungsstufe der Schüler anzupassen“* als zutreffend ein. Dies Ergebnis deutet darauf hin, dass den Klassenlehrkräften der im waldorfpädagogischen Lehrplan verankerte Entwicklungsbezug im Fach Bildende Kunst wichtig ist.

Nur ein Drittel der befragten Klassenlehrkräfte ist jedoch der Meinung, dass der Unterricht des Klassenlehrers die Schüler(innen) ausreichend auf den Fachunterricht in Bildender Kunst in der Oberstufe vorbereitet (auf Seiten der Oberstufenlehrkräfte war die Zustimmung zu dieser Aussage mit 7% der Befragten sogar noch geringer). Dies Ergebnis ist ein weiterer Beleg dafür, dass der Stellenwert des Faches Bildende Kunst sinkt, da die Schüler(innen) aus der Perspektive der Mehrzahl der befragten Waldorflehrkräfte die angestrebten Unterrichtsziele der Unter- und Mittelstufe nicht mehr erreichen.

Zu (3) „Sichtbarkeit“ des Faches

Der Stellenwert eines Faches kann daran gemessen werden, ob es für Außenstehende sichtbar in Erscheinung tritt. Untersucht wurde erstens, ob Klassenlehrer(innen) an Waldorfschulen auf Elternabenden auf die Unterrichtsinhalte in „Bildender Kunst“ eingehen. Etwa die Hälfte der Befragten thematisiert die Unterrichtsinhalte in „Bildenden Kunst“ auf Elternabenden. Jeder vierte befragte Klassenlehrer gibt jedoch an, auf Elternabenden eher nicht auf die Unterrichtsinhalte in Bildender Kunst einzugehen. Zweitens wurde erfragt, ob eine regelmäßige schulinterne Kommunikation zwischen Klassenlehrkräften und Oberstufenlehrkräften über das Fach Bildende Kunst stattfindet. Es zeigte sich, dass die Möglichkeit zum regelmäßigen

Austausch mit den Oberstufen-Fachlehrkräften über die Unterrichtsinhalte im Fach Bildende Kunst nur von etwa der Hälfte der befragten Klassenlehrkräfte genutzt wird. Dies Ergebnis überrascht angesichts der eingangs angesprochenen Tatsache, dass Waldorflehrkräfte auf Fachkongressen schon seit längerem über die Qualität des Unterrichts in „Bildender Kunst“ in der Unter- und Mittelstufe diskutieren. Erwartet worden wäre, dass diese Diskussion auch innerhalb der Lehrerkollegien an den einzelnen Waldorfschulen geführt wird – zumal solche internen Gespräche als Weg dienen könnten, um gegenseitige Erwartungshaltungen zu klären, Probleme im Fach anzusprechen und gemeinsam Lösungswege zu entwickeln.

Zu (4) Qualität der waldorfpädagogischen Ausbildung im Fach Bildende Kunst

Da der Stellenwert des Faches Bildende Kunst auch an dem fachlichen Können der pädagogischen Akteure gemessen werden kann, wurden die Studienteilnehmer(innen) gefragt, ob sie durch das absolvierte waldorfpädagogische Studium ausreichend auf ihre Tätigkeit im Fach Bildende Kunst vorbereitet wurden. Ein Drittel der befragten Klassenlehrkräfte sowie ein Drittel der befragten Oberstufen-Lehrkräfte sieht sich durch die waldorfpädagogische Ausbildung nur unzureichend darauf vorbereitet. Die weiterführende Frage, welche Inhalte den Lehrkräften rückblickend betrachtet in der waldorfpädagogischen Ausbildung im Fach Bildende Kunst gefehlt haben, ergab von Seiten der Klassenlehrkräfte die drei übergeordneten Kategorien „Praxis“ (praktische Übung, praxisbezogener Durchgang durch verschiedene Klassenstufen, Anleitung und Feedback bei den Übungen), „Theorie“ (Kunstgeschichte, heutige Bedeutung der Übungen - auch aus der Perspektive der anthroposophischen Menschenkunde) und „Lerninhalte der Mittelstufe“ (Perspektive zeichnen, Schattenlehre, Schwarz-Weiß zeichnen). Aus den Äußerungen von n=20 Oberstufen-Lehrkräften konnten folgende Kategorien herausgearbeitet werden: (1) Methodik/Didaktik“, (2) Angewandte Menschenkunde, (3) Theorie und (4) Praxis. Aus diesen Untersuchungsergebnissen lässt sich nicht automatisch schlussfolgern, dass die Ausbildungsqualität im Fach Bildende Kunst unzureichend ist. Erstens handelt es sich um subjektive Angaben der Lehrkräfte und zweitens kann ein Studium auch nicht auf sämtliche Herausforderungen und „Unwägbarkeiten“ vorbereiten, die im späteren Berufsleben von den Lehrkräften bewältigt werden müssen. Dennoch weist diese (selbstkritische) Perspektive der befragten Waldorflehrkräfte darauf hin, dass die mangelnde inhaltliche wie zeitliche Verankerung der Unterrichtsinhalte in Bildender Kunst im Unterricht an Waldorfschulen nicht nur einer (bildungsreformbedingten) zeitlichen Verknappung des Faches geschuldet ist, sondern auch mit dem fachlichen Wissen bzw. -Können eines Teils der Lehrkräfte auf dem Gebiet der „Bildenden Kunst“ zusammenhängt.

5.2 Entwicklungsperspektiven für die schulische Praxis im Fach Bildende Kunst

Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung wurden die Studienteilnehmer(innen) gefragt, ob sie einer Einführung von Fachunterricht im Fach Bildende Kunst bereits ab Klasse 6 zustimmen würden. Erwartungsgemäß beantworteten die Oberstufen-Lehrkräfte im Fach Bildende Kunst diese Frage überwiegend mit „Ja“ (81,5% stimmten dafür). Überraschenderweise ist jedoch auch etwa die Hälfte der befragten Klassenlehrkräfte (50,6%) dafür, die Unterrichtsinhalte in „Bildender Kunst“ bereits ab Klassenstufe 6 an Fachlehrkräfte abzugeben, obwohl dieses Szenario nicht im waldorfpädagogischen Lehrplan vorgesehen ist. Aus den freien Äußerungen von n=43 Klassenlehrkräften zu dieser Fragestellung lässt sich der aktuelle Diskussionsstand zu diesem Thema abbilden.

Befürworter einer Einrichtung von Fachunterricht im Fach Bildende Kunst bereits ab Klassenstufe 6 argumentieren, dass Klassenlehrkräfte zeitlich überlastet sind oder fachliche Defizite aufweisen würden (mangelndes Talent, Defizite in der Ausbildung), Fachlehrer als kompetenter angesehen werden, die Schüler(innen) ein Bedürfnis nach qualifizierter Anleitung hätten und / oder die Gleichwertigkeit von „Bildender Kunst“ mit anderen künstlerischen Fächern eher gewährleistet wäre, wenn Bildende Kunst neben dem Hauptunterricht durch Fachlehrkräfte unterrichtet werden würde.

Diejenigen Klassenlehrkräfte, die eine Einrichtung von Fachunterricht in Bildender Kunst bereits ab Klassenstufe 6 ablehnen, argumentieren hingegen: Klassenlehrkräfte sollten das Fach selbst unterrichten,

da es im waldorfpädagogischen Lehrplan so vorgesehen ist (die Argumente reichen von der Wichtigkeit der Beziehung / Bindung des Klassenlehrers zu den Schülern auch in der „Bildenden Kunst“ über die bessere „Nachhaltigkeit“ der Klassenlehrer-Bemühung – im Vergleich zur Spezialistenkompetenz – bis hin dazu, dass die Kunst nicht „outgesourct“ werden, sondern alles Unterrichten durchdringen sollte). Eine Auslagerung des Faches wird mit einer „Ernüchterung“ des Berufsbildes Klassenlehrer gleichgesetzt. Angemerkt wird auch, dass der Klassenlehrer besser in der Lage sei, die Kunst mit den übrigen Inhalten des Hauptunterrichts zu verbinden, als ein Fachlehrer. Weiterhin wird argumentiert, dass Klassenlehrkräfte das Fach selbst unterrichten wollen (da der künstlerische Zugang zum Kind der „Ur-Pädagogische“ sei). Nicht zuletzt erwähnen manche Klassenlehrkräfte, dass Schüler(innen) auch in Bildender Kunst vom Vorbild der Klassenlehrkraft profitieren, da die „Anstrengungen“ und „Bemühungen“ der Klassenlehrkraft auf dem Fachgebiet der Bildenden Kunst Vorbildfunktion für die Schüler haben könnten.

Neben diesen beiden polarisierenden Gruppen der „Befürworter“ und „Ablehner“ der Einrichtung von Fachunterricht in „Bildender Kunst“ bereits ab Klassenstufe 6 findet sich unter den befragten Klassenlehrkräften noch eine dritte Gruppe, die auf eine „Kompromisslösung“ abzielt. Beispielsweise wird von den Fähigkeiten und der Belastung des jeweiligen Klassenlehrers ausgegangen und davon abhängig gemacht, ob der Fachunterricht in „Bildender Kunst“ bereits ab Klassenstufe 6 nötig ist. Ebenso wird vorgeschlagen, die Entscheidung von der Klasse / den Schülern abhängig zu machen, da diese sich in der Altersstufe manchmal schon einen Fachlehrer wünschen würden. Der letzte Vorschlag besteht darin, den Fachunterricht in Bildender Kunst ab Klasse 6 „epochenweise“ oder „teilweise“ zu tolerieren, wobei die Klassenlehrkräfte nur die Unterrichtseinheiten oder Epochen abgeben sollen, die ihnen selbst schwer fallen.

Die freien Angaben der befragten Oberstufen-Lehrkräfte zu diesem Thema werden an dieser Stelle nicht im Detail wiedergegeben, da die Argumente denen der befragten Klassenlehrkräfte gleichen. Auch die Oberstufenlehrkräfte listen befürwortende oder ablehnende Argumente in Bezug auf die Einrichtung von Fachunterricht in Bildender Kunst ab Klassenstufe 6 auf, ebenso finden sich individuelle „Kompromisslösungen“, die eine enge Zusammenarbeit von Klassen- und Fachlehrkräften erfordern.

Einzelne Bereiche der von den Lehrkräften vorgeschlagenen „Kompromisslösung“ sind auch im Lehrplan von Richter (2016) aufgeführt.

„Ab der sechsten Klasse werden zusätzliche Anstrengungen des Klassenlehrers / der Klassenlehrerin gefordert, einerseits durch die Ausweitung des Fächerkanons im Hauptunterricht und darüber hinaus durch die kritische Hinterfragung des Gesagten und Angeordneten des Klassenlehrers / der Klassenlehrerin durch die Schüler/innen (vgl. ebd., S. 164). „Mancher Lehrer wird bitten, daß man die Klasse für eine ihm allzu fremde Epoche abnimmt. (...) Aber auch wenn er mit Energie alle Epochen gibt, wird er gern auf die fachliche Hilfe der Kollegen zurückgreifen, die sich auf diesem Gebiet auskennen – seien es erfahrene Klassenlehrer, seien es Fachlehrer in der Oberstufe. Das kollegiale Gespräch wird allein schon wegen der Inhalte immer notwendiger“ (ebd., 2016, S. 164-165).

Die Umsetzung dieses Vorschlags setzt jedoch voraus, dass Klassenlehrkräfte und Fachlehrkräfte an Waldorfschulen sich gegenseitig vertrauen, ausreichend miteinander kommunizieren, eigene Defizite kritisch hinterfragen und bereit sind mitzuteilen, um im Einzelfall eine Lösung zu finden, die sowohl den Schüler(innen) als auch der jeweiligen Lehrkraft gerecht wird. Wie die Ergebnisse der vorliegenden Studie zeigen, reichen die Kommunikationsstrukturen innerhalb der Kollegien hierfür nicht aus. Inhaltliche Bereiche der Bildenden Kunst (die die Klassenlehrkräfte selbst nicht beherrschen oder aus zeitlichen Gründen im Hauptunterricht nicht einbringen können) fallen „unter den Tisch“, wodurch bei den Schüler(innen) Wissenslücken entstehen – dies betrifft vor allem die Lerninhalte der Mittelstufe. Diese Lücken können in der Oberstufe nicht ausreichend gefüllt werden – zumal dies aus der Perspektive anthroposophischer Menschenkunde auch nicht sinnvoll wäre – weil das Fach Bildende Kunst auch in der Oberstufe aus bildungspolitischen Gründen zeitliche Kürzungen hinnehmen musste. Um den Stellenwert des Faches Bildende Kunst langfristig zu erhöhen, wäre es daher wichtig, Kommunikationsanlässe in den Schulen zu schaffen, damit Klassen- und Fachlehrkräfte zum Thema „Bildende Kunst“ miteinander ins Gespräch kommen können.

Abschließend sei noch hinzuzufügen, dass Klassenlehrkräfte ein breites Spektrum von bis zu zehn verschiedenen Unterrichtsfächern im Hauptunterricht abdecken. Für persönliche Übung, fortlaufende berufsbegleitende Fortbildung der Klassenlehrkraft und zeitintensive Unterrichtsvorbereitungen auf dem Fachgebiet der „Bildenden Kunst“ ist kein Raum, wenn sich die Klassenlehrkräfte auf vermeintlich „wichtigere“ und prüfungsrelevante Fächer konzentrieren müssen, die vom Arbeitsmarkt eingefordert und bildungspolitisch eher gefördert werden. Der Stellenwert des Faches Bildende Kunst lässt sich langfristig nur erhöhen, wenn die strukturellen Bedingungen des Faches an Waldorfschulen insgesamt verbessert werden – dies schließt eine angemessene inhaltliche und zeitliche Verankerung des Faches im Hauptunterricht und ausreichend Vorbereitungszeit für die Klassenlehrkräfte ein –, und das Fach in der Oberstufe insgesamt eine Aufwertung erfährt (z.B. als prüfungsrelevantes Fach in den Abschlussprüfungen).

5.3 Entwicklungsperspektiven für die Lehrerbildung im Fach Bildende Kunst Ausbildungsbedingungen an den waldorfpädagogischen Seminaren

Die Mehrheit der befragten Lehrkräfte sieht sich durch die absolvierte waldorfpädagogische Ausbildung ausreichend auf die berufliche Tätigkeit im Fach Bildende Kunst vorbereitet, ein Drittel der Befragten jedoch nicht. Hervorzuheben ist, dass es sich hierbei um subjektive Einschätzungen der Studienteilnehmer(innen) handelt, aus denen keine objektive Einschätzung der Qualität der waldorfpädagogischen Ausbildung abgeleitet werden kann, zumal sich aus den vorliegenden Daten aufgrund der kleinen Stichprobengröße von n=115 Lehrkräften keine Rückschlüsse auf die Qualität der waldorfpädagogischen Ausbildung im Fach Bildende Kunst innerhalb verschiedener Ausbildungs-Jahrgänge oder an verschiedene Ausbildungsstandorten der Studienteilnehmer(innen) ziehen lassen. Die vorgefundenen statistisch signifikanten Zusammenhänge zwischen dem selbst eingeschätzten Nutzen der waldorfpädagogischen Ausbildung für die berufliche Tätigkeit als Lehrkraft und den Variablen „Alter“ und „Lehrerfahrung“ geben zudem Hinweis darauf, dass die (mit dem Alter) zunehmende Berufserfahrung die absolvierte Ausbildung rückblickend in einem positiveren Licht erscheinen lässt. Mit zunehmendem beruflichen „Können“ lassen sich die erlebten Studieninhalte (und dazugehörigen Anforderungen) womöglich besser in Einklang mit der eigenen beruflichen Performance bringen, da Anspruch und Wirklichkeit weniger auseinanderklaffen.

Aus den schriftlichen Äußerungen der befragten Lehrkräfte zu diesem Thema lässt sich ableiten, dass sich diese rückblickend betrachtet eine Ausbildung im Fach Bildende Kunst gewünscht hätten, die neben der Vermittlung von ausführlichen theoretischen Inhalten umfangreiche und von den Dozenten begleitete Praxiserfahrungen in allen künstlerischen Bereichen ermöglicht hätte.

Letzteres wurde besonders von denjenigen Lehrkräften hervorgehoben, die vor dem Studium noch keine künstlerische Ausbildung absolviert haben bzw. zu Studienbeginn auf dem Gebiet der „Bildenden Kunst“ noch unerfahren waren. Hier wäre zu diskutieren, wo im waldorfpädagogischen Studium insbesondere für diese Gruppe von Studierenden Freiräume geschaffen werden könnten, die eine vertiefte und praxisorientierte Beschäftigung mit Bildender Kunst ermöglichen.

Manche Klassenlehrkräfte argumentierten hingegen, dass es nicht wichtig sei, dass die Lehrkräfte im Fach Bildende Kunst bestimmte künstlerische Techniken perfekt bzw. besser als die Schüler(innen) beherrschen. Vielmehr komme es darauf an, dass die Schüler(innen) sich die Anstrengungen / Bemühungen der Lehrkraft zum Vorbild nehmen. Diese Haltung / Überzeugung verhilft den Lehrkräften zwar dazu, Unterrichtsinhalte der Bildenden Kunst auch angesichts mangelnder eigener Begabung bzw. Erfahrung in den Hauptunterricht einzubringen, birgt jedoch auch die Gefahr eines Qualitätsverlustes, der von Schüler(innen) der Mittelstufe eventuell nicht mehr toleriert wird.

Die Frage, wie Erfahrungsbereiche im Unterricht erfolgreich von der Lehrkraft moderiert werden können, so dass die Schüler(innen) an der gestellten Aufgabe wachsen und Neues hinzulernen können (auch wenn die Lehrkraft selbst die Technik, die zum Ziel führt, nicht bis ins letzte Detail perfekt beherrscht) könnte daher ein interessantes Themenfeld für die waldorfpädagogische Ausbildung im Fach Bildende Kunst darstellen.

Ein weiteres Ergebnis der Studie lautet: Klassenlehrkräfte an Waldorfschulen, die in ihrer Freizeit Bildende Kunst als Hobby betreiben, machen das Fach innerhalb der Schule häufiger „sichtbar“, da sie sich häufiger mit Oberstufen-Lehrkräften über das Fach Bildende Kunst austauschen und regelmäßig auf Elternabenden über die Unterrichtsinhalte in Bildender Kunst berichten. Lehrkräfte, die sich in ihrer Freizeit mit Bildender Kunst beschäftigen, sammeln wertvolle theoretische wie praktische Erfahrungen, und weiten ihre Fachkenntnisse auf dem Gebiet nach und nach aus. Hieraus lässt sich schlussfolgern: wenn es bereits im Studium gelingen kann, bei den angehenden Lehrkräften die Begeisterung für das Fach Bildende Kunst zu wecken, lässt sich auch auf diesem Weg der Stellenwert des Faches erhöhen.

Für die waldorfpädagogische Lehrerbildung lässt sich zusammenfassend ableiten: In bestimmten Studien-Ausbildungsgängen reicht es nicht aus, im vorhandenen zeitlichen Rahmen einzelne Fähigkeiten oder Techniken zu erwerben. Vielmehr gilt es, bei den Studierenden sowohl eine Begeisterung für das Fach zu wecken, als auch umfassende Fachkompetenzen zu vermitteln (dies gilt vor allem für die Ausbildung der angehenden Klassenlehrer, die die Schulklasse acht Jahre lang im Fach Bildende Kunst unterrichten werden), um auf diesem Weg den Stellenwert des Faches Bildende Kunst an Waldorfschulen zu verbessern.

Berufsbegleitende Fort- / Weiterbildung für Waldorflehrkräfte

Von Seiten der waldorfpädagogischen Seminare ausgerichtete berufsbegleitende Fort-/Weiterbildungen zum Thema Bildende Kunst für praktizierende Waldorflehrkräfte können dazu beitragen, das vorhandene Fachwissen zu festigen, Praxiserfahrungen zu sammeln und Anregungen für Unterrichtseinheiten zu geben, die sowohl zu den Unterrichtsinhalten des Hauptunterrichts passen als auch die Schüler(innen) dabei unterstützen, die altersgemäßen Entwicklungsaufgaben zu bewältigen. Inwiefern die bereits vorhandenen Weiterbildungsstrukturen für praktizierende Waldorflehrkräfte ausreichen und ob diese auch genutzt werden (vor allem von denjenigen Lehrkräften, die sich auf dem Fachgebiet Bildende Kunst als nicht ausreichend ausgebildet bezeichnen) – dies sind Fragen, die im Rahmen zukünftiger Forschung in den Blick genommen werden sollten. Dies gilt insbesondere vor dem Hintergrund, dass bisherige empirische Studien zum Fortbildungsverhalten von Waldorflehrkräften zeigen, dass Fortbildungen eher bei höher qualifizierten Waldorflehrkräften auf Interesse stoßen und somit die angestrebte Zielgruppe nicht erreichen (Harslem et al., 2000).

5.4 Güte des Forschungsansatzes und Implikationen für weitere Studien

Die vorliegende Studie hat überwiegend explorativen Charakter, da empirische Forschungsergebnisse zum Thema „Stellenwert des Faches Bildende Kunst an Waldorfschulen“ weitgehend als Desiderat angesehen werden können. Limitationen bestehen durch die kleine Stichprobengröße (n=30) bei den Oberstufen-Lehrkräften im Fach Bildende Kunst und durch die fehlende Kontroll- bzw. Vergleichsgruppe, da sich die vorliegende Studie auf die Sichtweise der Lehrkräfte beschränkt.

Für Folgestudien bieten sich im Rahmen der Wirkungskette von Lehrerbildung diverse Möglichkeiten, das Forschungsgebiet zu vertiefen, wie z.B. Langzeitstudien zu den Effekten verschiedener Ausbildungsbedingungen an waldorfpädagogischen Seminaren auf die künstlerischen Fähigkeiten der angehenden Waldorflehrkräfte, Vergleichsstudien zwischen waldorfpädagogischer und staatlicher Ausbildung im Fach Bildende Kunst, Evaluation der Etablierung von neuen Weiterbildungsangeboten für praktizierende Waldorflehrkräfte bis hin zur Messung von Effekten unterschiedlicher Unterrichtsbedingungen im Fach Bildende Kunst auf die künstlerischen Fähigkeiten der Schüler(innen). Nicht zuletzt könnten international ausgerichtete Studien Hinweise zum Stellenwert des Faches Bildende Kunst in anderen Ländern geben, die Anregungen für strukturelle Veränderungen und curriculare Weiterentwicklungen geben können.

6. Fazit

In dieser Studie wurde untersucht, welchen Stellenwert Waldorflehrkräfte dem Fach Bildende Kunst zuschreiben. Es konnten verschiedene Einflussfaktoren auf den Stellenwert des Faches herausgearbeitet werden, die dazu beitragen, dass dieser sich in den vergangenen zehn Jahren verringert hat. Hierzu zählen die Auswirkungen bildungspolitischer Reformen auf die inhaltliche und zeitliche Verankerung der Bildenden Kunst im Hauptunterricht der Unter- und Mittelstufe an Waldorfschulen, unzureichende „Sichtbarkeit“ des Faches in der Außendarstellung und mangelnde Fachkenntnisse eines Teils der Klassenlehrkräfte (vor allem bezogen auf die Unterrichtsinhalte der Mittelstufe im Fach Bildende Kunst). Aus den Studienergebnissen wurden Empfehlungen sowohl für die schulische Praxis als auch für die waldorfpädagogische Aus- und Weiterbildung im Fach Bildende Kunst abgeleitet, die als Anregung für die Weiterentwicklung des Faches genutzt werden können.

Danksagung

Unser Dank gilt der Ernst-Michael-Kranich-Stiftung für die finanzielle Unterstützung, die diese Studie möglich gemacht hat.

Literatur

- Kullak-Ublick, H. (2016). In Bund der Freien Waldorfschulen (Hrsg.). *21 Fragen - oder was Sie schon immer über die Waldorfschule wissen wollten*. Available at https://www.waldorfschule.de/fileadmin/downloads/Blickpunkte_Reader/Blickpunkt_7_November_2016.pdf#main-content [Zugriff 15.12. 2018].
- Eller, H. (1998). *Der Klassenlehrer an der Waldorfschule*. Stuttgart: Verlag Freies Geistesleben.
- Steiner, R. (1990). *Erziehungskunst. Methodisch-Didaktisches*. Dornach.
- Harslem, M. (2000). Personalentwicklung in Freien Waldorfschulen. Eine Untersuchung über das Fortbildungsverhalten und ihre Konsequenzen. *Erziehungskunst*, 5/2000, 520-527.
- Mayring, P. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken*. Weinheim: Beltz.
- Richter, T. (Hrsg.) (2016). *Pädagogischer Auftrag und Unterrichtsziele – vom Lehrplan der Waldorfschule*. Stuttgart: Verlag Freies Geistesleben.
- Röh, C.-P., & Thomas, R. (Hrsg.) (2015). *Unterricht gestalten – im 1.-8. Schuljahr der Waldorf-/Rudolf Steiner-Schulen*. Dornach: Verlag am Goetheanum.
- Schiefer, O., & Schiller, R. (2015). *Da lebt die Farbe auf unter den Fingern. ... Über Kunst und Kunstpädagogik*. Stuttgart: Verlag Freies Geistesleben.
- Stockmeyer, K. E. A. (1988). *Angaben Rudolf Steiners für den Waldorfschulunterricht*. Stuttgart: Pädagogische Forschungsstelle beim Bund der Freien Waldorfschulen.